

**Schriftleitung:**

Rathhausgasse Nr. 3  
(Summer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2—3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht prägedruckt; namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
ummt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

**Verwaltung:**

Rathhausgasse Nr. 3  
(Summer'sches Haus).

**Bezugsbedingungen**  
für 6 1/2 mit Aufstellung in's Haus:

Monatlich . . . . . fl. — 35  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
Jahres . . . . . fl. 6.—

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.00  
Halbjährig . . . . . fl. 2.20  
Jahres . . . . . fl. 4.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 886.900.

# Deutsche Wacht

Nr. 72

Gilli, Sonntag, 6. September 1896.

21. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels bitten wir die geehrten Abnehmer, deren Bezugsberechtigung abgelaufen ist, um gefällige Einsendung der entfallenden Bezugsgebühren, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.  
**Die Verwaltung.**

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 36 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von M. Friedrichlein. — Glaube und Liebe. — Salzgurten. — Gebäud. — Buchstaben auf Äpfeln und Birnen. — Verteilung der Katten. — Dachziegel aus Papier. — Kaiser Alexander I. und der Kutischer. — Feine Zurechtweisung. — Ein Schlawberger. — Vom Kasernenhof. — Wahnwitzige Ansprüche. — Ein praktischer Arzt. — Der erste Gedanke. — Verunglückter Nachruf. — Neue Garantie.

## Politische Rundschau.

**Feichtinger und kein Ende.** Für den 1. d. hatte ein Ausschuss von national gesinnten Gewerbetreibenden in Graz eine Wählerversammlung einberufen, um zur Deutschen Volkspartei Stellung zu nehmen. Diese Versammlung nahm durch das Eingreifen des Herrn Feichtinger und seines Anhangs ein vorzeitiges Ende. Schon vor der Eröffnung kam es durch diesen Herrn zu lärmenden Austritten und auch die Wahl des Vorstandes erfolgte unter heftigem Widerspruch der Feichtingerpartei. Zum Vorsitzenden wurde Buchdruckereibesitzer Janotta (Deutschnational), zum Stellvertreter Schuhmacher Schönemann gewählt. Herr Glasmaler Karas besprach, vielfach von den Anhängern Feichtingers unterbrochen, die Gründung der Deutschen Volkspartei und wies nach, dass der deutsche Gewerbebestand durch die Angliederung an eine große vollstichtige Partei seiner Sache mehr nützen könne als durch Absonderung von den übrigen deutschen Mittelständen. Hierauf wurden Zustimmungskundgebungen in nationalem Sinne verlesen, die von Gewerbetreibenden aus Pettau, Cilli, Uebelbach, Müryzschlag, Bruck, Judenburg, Oberzeiring eingetroffen waren. Nun verlangt Herr Feichtinger das Wort. Nachdem lange Zeit darüber gestritten worden war, ob ihm das Wort erteilt werden solle, gestattete ihm der Vorsitzende zu sprechen, „damit er seine Freude habe“. Während der Rede Feichtingers,

der über seinen Proceß, über die Rechte der Berichterstatter, über seine künftigen Proceße und schließlich auch über die Deutsche Volkspartei sprach, der er die Berechtigung ihres Namens bestritt, kam es zu heftigen Wechselreden, die schließlich zur Auflösung der Versammlung führten. Dieses Ergebnis wurde von der Feichtingerpartei mit Bravorufen aufgenommen, womit wohl Alles gesagt ist.

**Der Kaiser in Galizien.** Kaiser Franz Josef ist Dienstag auf seiner Reise zu den Manövern in Galizien in Grodel eingetroffen und wurde dort von den Spitzen der Behörden empfangen. Nach dem amtlichen Drahtberichte hieß Landmarschall Graf Vadeni den Kaiser willkommen. Dieser dankte und sagte, dass er sich diesmal, wie immer, freue, wieder in Galizien zu sein, wo er sich immer so glücklich fühle. „Ich kenne hier“, bemerkte der Kaiser, „schon Alles, als wenn ich da wohnen würde. Ich kenne jede Ortschaft und jeden Fleck“.

Nach Berichten aus **Constantinopel** ist durch verlässliche Zeugen erwiesen, dass hochstehende Staats- und Hofbeamte den letzten Meyeleien zusahen, ohne einzuschreiten und in einzelnen Fällen den Böbel sogar aneiserten. Officiere und Polizeikommissäre behaupten, der erste ihnen zugegangene Befehl hätte gelautet, Gewaltthaten gegen andersgläubige Fremde zu verhüten, und erst Freitag den 28. August Nachmittags sei der Befehl ergangen, die Verfolgung der Armenier einzustellen, welcher Freitag Nachts und Samstag in strengster Form erneuert wurde, als die Ausschreitungen fort-dauerten. Es ist weiters festgestellt, dass in Haskiöi und Kaffim-Pascha vor Beginn des Massakres Gebete verrichtet wurden. Viele der Theilnehmer an den Gewaltthatigkeiten haben ihre frühere Beschäftigung noch nicht aufgenommen, rühmen sich offen ihrer Thaten und drohen allen Feinden der Türkei ein gleiches Schicksal zu bereiten.

**Kreta.** Die Lösung der kretischen Frage scheint endlich dem Abschluss nahe zu sein, nachdem die Pforte, gemäß den übereinstimmenden Schritten der europäischen Mächte, die berechtigten Forderungen der Kreter angenommen hat. Wie aus Athen gemeldet wird, enthält das Trade betreffend der Concessionen für Kreta ein wichtiges Zugeständnis bezüglich der Majorität. Danach soll die einfache Majorität zugelassen werden für die Giltigkeit der

Beschlüsse der Deputiertenkammer mit Ausnahme der Reformen der Verfassung, für die in dem Trade eine Zweidrittel-Majorität verlangt wird. Man glaubt, dass durch dieses letzte Zugeständnis jeder Widerstand der Kreter beseitigt werden würde. Von den neun kretischen Deputierten, welche in Athen zurückgeblieben waren, sind fünf nach Kanea zurückgereist. Nach den in Athen eingegangenen Meldungen hat aber bei Heraklion noch ein neuer Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Muselmanen stattgefunden. Die Thatsache, dass die Mächte der Türkei in der kretischen Angelegenheit sich in hohem Grade nützlich erwiesen haben, legt der Pforte umso mehr die gebieterische Pflicht auf, den Blutthaten in Constantinopel ein Ende zu bereiten, sowie die Ordnung im vollsten Maße wieder herzustellen. Dabei wird es sich aber auch als nothwendig herausstellen, dass die griechisch-armenischen Quertreibereien in Zukunft unterbleiben. Es fragt sich, ob dies ohne kräftige Intervention der Mächte möglich sein werde. In London stellte in einer Versammlung des Verwaltungsausschusses des armenischen Unterstützungsfonds ein Mitglied des Ausschusses 3000 Pfund Sterling zur Unterstützung der Nothleidenden in Constantinopel zur Verfügung. Es wurde darauf beschlossen, den englischen Geschäftsträger in Constantinopel zu benachrichtigen, dass er auf den Fonds bis zur Höhe dieser Summe ziehen könne, um für die Nothleidenden Lebensmittel und Unterkunft zu beschaffen.

## Tagesneuigkeiten.

**Sechster österreichischer Gastwirtetag.** Das Centralbureau des österreichischen Gastwirterverbandes hat in einer unter dem Vorhabe des Präsidenten J. G. Wieninger abgehaltenen Sitzung das Programm für die meritotischen Verhandlungen des sechsten österreichischen Gastwirtetages (21. bis 24. September d. J. in Zschi) definitiv festgestellt. Dasselbe umfasst außer den Berichten über die Thätigkeit seit dem Wiener Gastwirtetage Referate über: Die Kochkunst-Ausstellung 1897 (Referent W. Baier), Regelung des Gemischtwarenverkehres und des Flaschenbierhandels (Referent Vorstand Weiland), Erhöhung der Biersteuer (Referent Franz Kolbeck), Gewerbeform (Referent Commercialrath Beyfuß), Regelung des Nachwehens (Referent Franz

Abendlichter blickten. Beide schwiegen, nicht weil sie sich nichts mehr zu sagen gehabt hätten, sondern weil es der Situation angemessen war. Sie waren mit anderen Worten romantisch, vorsätzlich und bewußtermaßen romantisch; eine sehr gefährliche Situation.

Er schielte zu ihr hinüber und nahm mit einem Blicke die ganze Herrlichkeit des jungen Weibes wahr, die hohe schlankte Gestalt, die classische Büste, das funkelnde Haar. Sie stützte das Kinn auf der Hand und ließ das tiefblaue Auge nach dem Odenwalde hinüberschweifen.

Er richtete sich zu seiner ganzen Höhe von sechs Fuß und vier Zoll auf, strich heftig über den Schnurrbart und klemmte das Monocle ein.

„Miß Dorothy!“

Sie sah auf und ihm in's Auge. Sein Monocle fiel hinunter. Nochmaliges grimmiges Streichen des Schnurrbartes. Er hatte Herzklopfen, ganz gemeines, schulnabenmäßiges Herzklopfen, als stände er noch in Harrow unpräparirt vor dem Magister im schwarzen Talar.

„Miß Dorothy“ . . .

Er faßte ihre Hand, sie stand mit leuchtendem Auge und tieferer Wange vor ihm und suchte vergebens den wallenden Busen zu bändigen. Die Ruine war im Begriffe, zwei neue Opfer zu registrieren, da fiel Herr Edward mit einem Male ein, dass Alles genau so zuging, wie im Roman. Es ist doch toll, wie im kritischen Augenblicke Fremdartiges sich taktlos in die Gedanken eindringt.

Scene um Scene jagten durch sein Bewußtsein, wo die Erzähler unter ähnlichen Umständen Zweie verbunden hatten, zuletzt eine brillante Parodie solch poetischer Erklärungszenen, die erst der letzte „Punch“ gebracht hatte. Es suchte um seine Mundwinkel. Das Theatralische an der Situation erfaßte ihn mit stürmischer Gewalt und er lachte hell auf.

Miß Dorothy sah ihn groß an, zog die Hand heftig zurück und biß sich in die Lippe; aber diese Sorte von Frauen läßt sich nicht so leicht verblüffen. Sie ballte die Hand krampfhaft zusammen, zog jede Muskel im ganzen schönen Leibe straff an und war ihre eigene Herrin.

„Ach, Mr. Fletcher“, sagte sie mit der heitersten Miene der Welt, „ich glaube, Sie haben gemerkt, wie komisch Sie eben ausahen, mon dieu, ich erwartete jeden Augenblick eine schwungvolle heroische Ansprache an die Geister des Schlosses!“

„Nein, nein, es war der letzte Punch, ich bejamm mich auf die Pointe — haben Sie eine Ahnung davon, wie wehe es thut? Ich habe physische Schmerzen auszustehen, wenn ich eine Pointe vergeße!“

## II.

Vom Hotel klang matt und fein die große Glocke herab, die zur Tafel rief. Sie wandten sich zur Heimkehr und erklimmen mit lachenden Scherzen den Hügel. Es ist sonderbar, wie zwanglos lustig sich Zweie unterhalten können, trotzdem Er sich moralisch brohrfeigt, sich alle Schimpf-

## Die verhängnisvollen Küsse.

Von F. La Mingo.

I.

Es begann in Heidelberg. Derartige Dinge begeben sich mit Vorliebe zu Heidelberg. Das alte Schloß rächt sich bitter an den Menschen, von deren Hand ihm so Uebles zugefügt worden. Es bringt sie in jenen eigenthümlichen psychopathologischen Zustand, den man Stimmung nennt, und der stimmungsvolle Mensch ist jeder Dummheit fähig.

Und nun denke man sich zwei Menschen vom Geschlechte aneinandergeworfen, die an die zwei Wochen zusammen Schloßberg und Neckarthal durchforschen und abends im Parke gemeinsam Sternstudien treiben. Die sind von vornherein geliefert: sie brauchen noch lange nicht jung, schön und unabhängig zu sein, so ist doch die alte Ruine der neuen Opfer sicher. Herr Eduard und Miß Dorothy waren aber alle beide jung und reich, er ein Atlet und sie eine prächtige Blondine.

Es gibt bekanntlich zwei Sorten von Blondinen, die sanften und die feurigen. Jene lispeln und schmachten, diese electrifiziren. Die Einen sind Limonade, die Anderen Sekt; alle Beide höchst schätzenswert, aber der Kenner zieht den Sekt vor. Und Herr Edward Fletcher war Kenner — dürfte es übriggens, so wie ich ihn kenne, geblieben sein.

Sie waren richtig wieder auf der verruchten Terrasse gelandet und blickten, über die Brüstung gelehnt, auf die Stadt hinab, in der die ersten

Zoglmann), die Reichsraths-, Landtags- und Handelskammerwahlen (Referent Ferdinand Obermayer), das Vorgehen des Vereines reisender Kaufleute (Referent Georg Löffel). Außerdem gelangen zur Verhandlung alle Anträge, welche bis 1. September an das Centralbureau geleitet werden. Das vom Festcomité in Ischl aufgestellte Vergnügungsprogramm ist ein überaus reichhaltiges. Die Ausgabe von Teilnehmerkarten erfolgt bis inclusive 15. September beim Centralbureau des Oesterreichischen Gastwirthverbandes, 1. Bezirk, Naglergasse Nr. 1. Der Preis der Teilnehmerkarte (exclusive Eisenbahnfahrt) ist mit 16 Gulden für Verbandsmitglieder, 20 Gulden für Festgäste bestimmt worden.

**Der Steiermärkische Gastwirthverband** schreibt uns: Ueber unser letztes Circular betreff des Flaschenbierhandels kamen uns mehrfache Anerkennungs schreiben zu und werden die Gastwirthe in Wels über diese Anregung diesen Handel ebenfalls selbst intensiv betreiben. Am Grazer Plage haben auch bereits mehrere Gastwirthe den Flaschenwein- und Bierhandel begonnen und werden demnächst diesem Beispiele eine größere Anzahl folgen, so daß zu erwarten steht, daß diese unelbliche Frage vielleicht einfacher, als angenommen wurde, aus der Welt geschaffen wird. Der gedachte Verband ladet gleichzeitig die Herren Gastwirthe Steiermarks zum Besuche des am 21., 22., 23. und 24. September d. J. in Ischl stattfindenden sechsten österreichischen Gastwirthstages höflichst mit dem Beifügen ein, daß die Herren Teilnehmer an derselben dies gefälligst der Verbandskanzlei mittheilen wollen, um eine gemeinsame Hinfahrt nach Ischl arrangiren zu können. Das Programm des Verbandstages ist sehr reichhaltig und werden hoffentlich sich auch aus Steiermark viele Kollegen finden, welche ihr Interesse an den Standesangelegenheiten durch ihr Erscheinen bekunden werden.

**Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.** Stuttgart, 29. August. Zur 27. Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines sind Teilnehmer aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs eingetroffen. Die Stadt war festlich besetzt. Am 27. d. M. fand im Festsaale der Lieberhalle ein Empfangsabend statt. Oberfinanzrath Renner, Vorstand der Section Schwaben, begrüßte die Festgäste, in deren Namen der Vereinspräsident Dr. Alexander Rigler aus Graz dankte. Am selben Tage wurde ein Festausflug nach Schlingen unternommen und ein Gartenfest in Cannstadt veranstaltet. Bei der gestern vormittags abgehaltenen Generalversammlung begrüßte der Minister des Innern v. Pischel die Versammlung namens der Regierung und hob hervor, daß der Alpenverein ein nicht unbedeutendes und durch seine Mitgliederzahl stets wachsendes Kennzeichen der innigen und hoffentlich unerschütterlichen Verbindung des deutschen Reiches und die gemeinsamen Aufgaben zunächst stehenden Oesterreich sei. Bürgermeister-Stellvertreter Stehle weist auf die culturelle und sociale Bedeutung des Alpenvereines hin und begrüßt denselben namens der Stadt Stuttgart. Schaller überbringt die Glückwünsche des Schweizer Alpenclubs, Hugo Gerbers diejenigen des niederösterreichischen Gebirgsvereines und Hofmaier jene des schweizerischen Alpenvereines. Professor v. Zwiabinedl erstattete den Jahresbericht. Fortner referiert über den Cassabericht. Der Verein hat derzeit 38.412 Mitglieder

(um 2005 mehr als im Vorjahre) in 233 Sectionen. Der Verein besitzt 165 Hütten, hat 815 Führer gegen Alter, Krankheit und Unfälle versichert und hält in Innsbruck, Bozen, Salzburg und Graz regelmäßig Führercurse ab. Im Jahre 1895 betrugen die Einnahmen 250.696 Mark, die Ausgaben 230.963 Mark. Für das Jahr 1897 werden Einnahmen und Ausgaben auf 265.750 Mark veranschlagt. Die Generalversammlung beschloß, zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef einen Fond zur ersten Hilfeleistung bei Elementarunglücksfällen in den Alpen zu stiften. Die nächste Generalversammlung wird in Klagenfurt abgehalten werden. Die Versammlung tagte durch fünf Stunden. Nach Schluß derselben fand eine Festtafel statt.

**Eine tapfere Frau.** Aus Velden wird über einen Brand im „Hotel Wann“ geschrieben: Offenbar durch die Unvorsichtigkeit eines Gastes gerieth ein von Sommerpartei bewohnter Tract des Hotels in Brand. Das Feuer hätte schreckliches Unglück anrichten können, wenn nicht eine in diesem Tracte wohnende Dame, Frau Oberst Lütte, trotz ihres leidenden Zustandes von Zimmer zu Zimmer gestürzt wäre, um die Passagiere auf das schon aus dem zweiten Stockwerk emporprasselnde Feuer aufmerksam zu machen. Dank dieser Warnung konnten sich alle Parteien retten, das Object selbst aber ward ungeachtet der raschen und aufopfernden Thätigkeit der Veldener Feuerwehr ein Raub der Flammen. Auch der Bruder der Frau Oberst Lütte, Dr. v. Gorgey, erwarb sich Anerkennung durch einen Act persönlichen Muthes, indem er nach der Delogierung in sein bereits brennendes Zimmer zurückeilte, um eine größere Anzahl von Patronen, die in der Tischlade aufbewahrt lagen, fortzunehmen und so eine Explosion derselben zu verhüten.

**Naphtaboote.** Diese Woche wurden auf dem Genesersee verschiedene Probefahrten mit einem neuen größeren Naphtaboote gemacht, welche ausgezeichnet gelungen sind. Das Boot, das durch einen sechspferdigen Naphtamotor getrieben wird, durchkreuzte den See trotz dem meist stürmischen Wetter leicht und ruhig und es betrug die erreichte Geschwindigkeit etwa 12 Kilometer in der Stunde. Bei dem heftigen Sturme am letzten Donnerstag morgen, wo sich kein anderes Boot auf den See hinauswagte, bewies sich die zweckmäßige Einrichtung des Bootes auf das Beste. Während es von den hohen Wellen hin und her geworfen wurde und das Wasser meist über das ganze Schiff hinwegschlug, arbeitete der Motor ganz ruhig weiter, so daß die Distanz Quaitlücke-Küsnach in 35 Minuten zurückgelegt wurde.

**Von Nansens Polarfahrt** wird aus Christiania geschrieben: In vielen Beziehungen merkwürdig klingen die Berichte, welche die Mitglieder der Nansens Expedition hieher gelangen lassen. Neben der Rückkehr in die Heimat freute sie am meisten der Umstand, wieder andere Menschen anzutreffen. Mit Ausnahme einiger halbwildler Menschen, die ihnen an der Nordküste Sibiriens Hunde an Bord brachten, entbehrten sie durch drei Jahre außer ihren Kameraden jegliche menschliche Gesellschaft. Es wurde zuletzt sehr irritirend, stets dieselben Gesichter und Geberden zu sehen, und mitunter konnten sie es kaum ertragen, sich gegenseitig zu sehen, weshalb sie einzeln, jeder für sich

um nicht ein Fant zu sein: heute Abend der reinste Galanthomme. Seine Partnerin war die Stiefmutter von Dorothy, die seit dem Tode des Gemahls mit der Tochter sich auf Reisen befand. Ihre Beschreibung lautet: noch nicht dreißig (NB. kein Schwindel!) und dieselbe Couleur wie die Stiefmutter, in Schwarz. Wir kennen diese reizenden jungen Witwen!

Als sie nach dem Souper im Garten auf und ab gingen — Papa und Dorothy voran, Mama und Edward hinten — sah Dorothy bei einer garantirt rein zufälligen Wendung, wie Edward stehen geblieben war, ernst der Mama zusprach und ihr die Hand küßte . . .

Noch niemals war eine so fröhliche Gesellschaft beisammen!

### III.

Die Damen hatten sich zurückgezogen. Vater und Sohn saßen behaglich im Rauchzimmer. Das Hotel war schon so gut wie leer, und sie hatten keine Eindringlinge zu befürchten.

Sir Alfred war ein wenig quecksilbrig. Zweimal warf er die Henry Day fort, nachdem er sie kaum angebrannt hatte, bloß um eine neue anzustecken. Edward hatte genug mit sich selbst zu thun und bemerkte die Unruhe des Vaters nicht.

Da trat Sir Alfred auf ihn zu und sagte: „Steh' einmal auf, Junge, schau mir in's Gesicht.“ Edward sah ihn erstaunt an, that aber wie begehrt.

längere Spaziergänge über das Eis machten; diese Einzelwanderungen waren ganz komisch zu sehen. Der Schiffsarzt erzählte, daß der Gesundheitszustand an Bord stets der beste war und nicht ein einziger Fall von Scorbut vorkam, das sicherste Zeichen einer guten Verpflegung und Hygiene. Dr. Bleising, der nebst seiner Function als Schiffsarzt auch als Heizer Arbeit verrichten mußte, hat eine Reihe von Blutuntersuchungen vorgenommen, die von wissenschaftlicher Bedeutung sind, „falls man davon Gebrauch machen sollte“, fügte er bescheiden hinzu. Während niemand an körperlicher Schwäche litt, scheint der lange Aufenthalt in den öden Eisfeldern und in der sechs Monate langen Nacht einen sehr deprimirenden Einfluss auf das Nervensystem der Polarfahrer ausgeübt zu haben. Einzelne zeigten deutliche Spuren der Erschlaffung und äußerten, daß sie kaum noch einen Winter hätten aushalten können, ohne von nervösen Krankheiten befallen zu werden. Vom September 1893 bis Juli 1896 trieben sie im Eise, stets von der einförmigen Landschaft umgeben. Vierzehn Monate hindurch sahen sie kein lebendes Wesen, keinen Vogel, keinen Eisbären. Mit einer einzigen Ausnahme stieg die Temperatur nie über den Gefrierpunkt, zum größten theils herrschten —40 bis 50 Grad Celsius, trotzdem litt keiner Frostschaden. Im Freien sprang man herum, um sich warm zu erhalten; unten in der Kajüte war es, dank der eine halbe Elle dicken Korkfüllung in den Thüren, niemals kalt, es wurde eher zu warm, wenn im Salonofen geheizt war. Das elektrische Licht functionierte während der ganzen Zeit ausgezeichnet. Um sich die Zeit zu vertreiben, beschäftigte man sich mit allerlei, namentlich wurde die Nähmaschine fleißig benützt. Die Kleider, welche die Polarfahrer bei der Ankunft der Expedition trugen, hatten sie selbst angefertigt, natürlich war der Schnitt nicht gerade nach der letzten Mode.

**Auch ein Reichsrathscandidat.** Die Partei der unabhängigen tschechischen Socialisten und theoretischen Anarchisten soll beschlossen haben, den seinerzeit oft genannten Josef Kriz, welcher auch der Mitschuld an der Ermordung des Josef Mrva („Migoletto von To'cana“) beschuldigt war und auch zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, die er gegenwärtig in der Strafanstalt Bankraß abbüßt, als Reichsrathscandidat in der fünften Curie zu candidiren. Der Unsinn hat natürlich nicht die geringste Aussicht auf Erfolg und wird dadurch nicht kleiner, daß derselbe ähnlich vor Jahren schon in Italien versucht wurde.

**Das Fahrrad in der Literatur.** Nachdem Zola mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die das menschliche Getriebe seit alterher beherrschenden Gewalten behandelt hat, trägt er sich jetzt, wie man sagt, mit dem Plane, einen Emporkömmling unter den im öffentlichen Leben hervortretenden Mächten zu schildern, den Radfahrersport. Er selbst ist ein großer Radfahrer und steht seine Umwälzung der gesamten Gesellschaft durch jenen nach oben und nach unten sich immer mehr ausbreitenden Sport voraus, wobei er sich im Besonderen die heilsamsten Wirkungen für die Stärkung der französischen Race verspricht.

**Der Doctorenfabrikant.** Der ehemalige Privatdocent für Musik an der Berner Hochschule, v. Santina, wurde vor einiger Zeit bestraft, weil er das aus dem Jahre 1834 stammende Universitätsiegel der Berner Hochschule gestohlen und mit demselben im Auslande

„Junge“, sprach der Vater, „wer sind immer Freunde gewesen, gute Freunde.“

„Na, ich denke wohl, Papa.“

„Also, Junge, dann erinnere Dich daran, daß Freunde einander nicht belügen dürfen. Ein Schuft, wer seinen Freund belügt!“

Der Alte trat einen Schritt zurück.

„Schau mich einmal an, Freund!“

Edward maß die eleganten Formen seines Vaters, der als der beste Tänzer Londons und der verwegenste Reiter seiner Grasschaft galt.

„Jetzt sag einmal, Junge, würdest Du als guter alter Freund mich für blamirt halten, wenn ich noch einmal auf Freierrfüßen stünde? Hand her, und die Wahrheit!“

Edward faßte die dargebotene Rechte mit beiden Händen und rief freudestrahlend: „Mein lieber guter Papa, das freut mich mehr, als ich sagen kann! Ob Du Dich blamirst? Wo wie Dich Alle beneiden um Alles, was den Mann ausmacht!“

Sir Alfred that einen tiefen Athemzug.

„Na Gott sei Dank — das war Alles was noch im Wege stand. Und Dein Schaden wird es auch sonst nicht sein.“

„Ja, aber sage einmal, seit wann geht denn da was vor?“

„Wst, das ist noch eine discrete Geschichte, das heißt, die Betreffende ist erheblich jünger als ich — na, kurzum, ich habe mich heute entschlossen, mit Dir zu reden — ich wollte Dich zuerst mit

wörter des reichen Vorrathes der englischen Sprache an den Kopf wirft und sich sagt, daß er für unabherrschbare Zeit ein heiß erstrebtes Glück vernichtet hat, während Sie die Qualen getäuschter Liebe und gekränkten weiblichen Stolzes durchmacht. Er fand einen schwachen Trost in ihrer Unbefangtheit. So ruhig ironisch antwortet kein Weib, bei dem man Chancen hat. Also es wäre doch nichts gewesen! Und hiervon suchte sich Herr Edward um so mehr zu überzeugen, je klarer ihm wurde, daß er diesmal nicht ungestraft mit dem Feuer gespielt hatte.

Was Miß Dorothy anbetrifft, so hatte sie gerade genug mit der Selbstüberwindung zu thun, um sich nicht erst in theoretischen Betrachtungen zu ergehen.

Beim Diner thaten alle Beide, was erfahrene Leute als bestes Rezept für Trost verschreiben. Sie war nie schöner gewesen und sprudelte mit Scherzen. Gegen Herrn Edward war sie artig, mokant, gegen den Papa Fletcher dagegen reizend, ja übermüthig. Sir Alfred Fletcher ist kein Kostverächter, und nebenbei bemerkt, kein Verschmacher. Schneeweißes Haar, rabenschwarzer Schnurrbart, und jenes gesunde, rothe Gesicht, das eben bloß die Fuchsjagd und das tägliche eiskalte Bad in dieser Qualität erzeugen. Der fröhliche Witwer trug seine fünf- und fünfzig Jahre, als wären es ihrer fünf- und zwanzig gewesen.

Und gar der Herr Sohn. Sonst bedächtig und ein wenig majestätisch, gerade genug blasirt,

gewerbmäßig falsche Doctordiplome angefertigt hat. Er wurde verurtheilt, aber sofort auf freien Fuß gesetzt, da die Strafe durch die lange Untersuchungshaft verblüht war. Er begab sich in's Ausland, setzte dort sein zinträgliches Gewerbe unverweilt fort, wurde in Mainz wieder verhaftet und von Deutschland an Bern ausgeliefert. Die Liste der bereits ermittelten Besitzer von falschen Doctordiplomen zeigt 250 Namen, wovon 23 auf Deutschland, etwa 50 auf England, mehr als 100 auf Scandinavien, der Rest auf Oesterreich, Italien und den Orient kommen.

**Ein Greis als Mörder.** Korneuburg, 20. August. Unter großem Andrang der Bevölkerung wurde heute vor dem Schwurgerichte der Proceß gegen den 63 Jahre alten Wirtschaftsbefitzer Franz Kopp und dessen Dienstmagd, die siebendwanzigjährige Josefa Baumgartner, durchgeführt. Kopp war angeklagt des Verbrechens des Mordes, die Baumgartner der Mitschuld an diesem Verbrechen, begangen in der Nacht vom 24. zum 25. Juli d. J. in Groß-Enzersdorf an dem Häuslerlehne Rudolf Burghofer. Der dreißigjährige Greis unterhielt ein intimes Verhältnis mit der Baumgartner. Dies erregte Mißfallen in der Ortschaft und die Bursche rotteten sich allabendlich vor dem Hause des Alten zusammen. Der Rädelführer Burghofer hatte selbst ein Auge auf die Geliebte des Greises geworfen und um nun diesen doppelten Widersacher aus dem Wege zu räumen, tödtete der alte Mann den jungen Burschen durch einen Schuss in den Hals. Das Mädchen stand dabei und rührte keine Hand. Kopp wurde zum Tode verurtheilt, die Baumgartner freigesprochen.

**Baron Hirsch** hat doch die Unsterblichkeit erlangt. Die jüdischen Anstiedler in Argentinien, welche ihm ihr Glück verdanken, haben nämlich beschlossen, daß bis zur Wiederkehr des Todestages des Barons jeder neu geborene Knabe Moses Hirsch genannt werden soll.

**Ein Feind des Stadtfahrens.** Der Cardinal Erzbischof von Paris hat einige jüngere Geistliche seiner Diöcese zu sich beschieden, um ihnen Vorstellungen darüber zu machen, wie unpassend es sei, daß sie mit jurüdegeschlagenem Talar im Bois de Boulogne darauf losradeln, und daran das Verbot geknüpft, diesem Sport auch weiter zu obliegen.

**Wer hat recht?** Der bekannte „Wetterkundige“ Habenicht in Gotha hat seine neueste Wetterprophezeiung für die kommende Zeit veröffentlicht. Die Prophezeiung lautet folgendermaßen: „Heiße und trockene Witterung am Ende August, sodann ein anhaltend schöner Herbst bis tief in den November hinein, dem ein harter, schnee- und eisreicher Winter folgen dürfte.“ — Genau das Gegentheil prophezeit für die nächsten Monate Falb. Derselbe kündigte für die Zeit vom 23. bis 31. August an: „Die Niederschläge breiten sich mehr aus und gehen allmählig in Landregen über. In den letzten Tagen besonders zahlreiche Gewitter. Infolge dessen wird ein Temperaturfall eingeleitet.“ Für September und October prophezeit Falb Regen und immer wieder Regen.

**Der Cylinderhut als Jubilar.** In zwei Jahren wird der Cylinderhut sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Noch ist jedenfalls die wichtige Frage, wann der Cylinder seine nunmehr seit langer Zeit außer Zweifel gestellte Herrschaft angetreten hat, keinesfalls entschieden. Darin scheinen jedoch alle „Forscher“

übereinzustimmen, daß er gegen Ende des 18. Jahrhunderts, und zwar zunächst in Frankreich, auftauchte. Er soll dorthin aus Amerika importirt worden sein. Es hat ziemlich lange gedauert, bis man sich in allen europäischen Ländern an diese Art der Kopfbedeckung gewöhnt hat. In Deutschland speciell wurde der Cylinder lange Jahre hindurch verschmäht. In Rußland verbot sogar Paul I. das Cylindertragen. Der Cylinder hat sich natürlich im Laufe der Jahre der Herrscherin — „Mode“ unterwerfen müssen und verändert, wie Gott Proteus, fast jedes Jahr sein Aussehen. Cylinder mit breiten Rändern und mit schmalen Rändern, mit breitem Hutband und mit schmalen Hutband, Angströhren, welche kerzengerade nach oben streben, und solche, deren Wände leicht gebogen sind, haben wir kommen und gehen. Aber der Cylinder selbst, die Grundform als solche, hat alle Launen der Mode überdauert. Nun ist er hundert Jahre alt geworden und wird hoffentlich nicht gar zu bald zu Grabe getragen werden. Ein Pariser Journal meint, das Letztere sei schon aus diesem Grunde unmöglich, weil der Cylinder — der unbequemste und häßlichste Hut ist, den man sich überhaupt vorstellen kann . . .

### Aus Stadt und Land.

Für das deutsche Haus und Studentenheim sind folgende Spenden eingelangt: 17. Ausweis: Oberingenieur Butta fl. 10, an Bausteinen fl. 30, Sammelbüchse der Göhr Bierhalle fl. 2.10, F. Slinivsky, Linz, für Bausteine fl. 5, Deutscher Turnverein Hainspach fl. 13.50, Sparcasse Böhm.-Leipa fl. 50, B. Schreyer, Wien, Bausteine fl. 100, Ant. Schwob, k. k. Obergeringenieur, Adelsberg fl. 2.50, Sammlung Rohitsch durch Bürgermeister Ferschnig, fl. 21, Sammelbüchse bei Erzherzog Johann fl. 7.73, Hans Stepišnegg, k. k. Adjunct, Marburg fl. 5, Sammlung einer Tischgesellschaft fl. 5, Reinertragnis eines im Gasthause zum lustigen Krug in Mann bei Pottau von Deutschen veranstalteten gefelligen Abendes fl. 59.20, Freig. Magl. Gottschee fl. 1.54, Sammlung des Otto Ambroschitsch auf der Sängerfahrt in Feldkirch fl. 10.50, Sammlung anlässlich des 30jährigen Bestandes des Gesangsvereines Rohitsch durch Josef Drobnitsch fl. 33.50, Sammlung unter Reichsdeutschen im Bagnhäusel Bogen durch Carl Rieger fl. 10. Erlös für eine geschwärmte reichsdeutsche Cigarre vom Cillier Männergesangsverein fl. 30, Neulerchenfelder Männergesangsverein als vorläufiges Reinertragnis des am 12. Juli d. J. gegebenen Volksliederabendes im Dreherparke fl. 100, Wittechnigg Steinbrück fl. 50. — Weitere Spenden werden an den Zahlmeister Herrn Josef König erbeten.

**Cillier Gemeinderath.** Freitag nachmittags 5 Uhr fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Stiger eine Gemeinderathssitzung statt. Ueber die Entscheidung des Ministeriums für Cultus und Unterricht in Sachen der Annullierung der Wahl in den Kirchenconcurrentenzschießs wird über Antrag des Herrn Dr. Kowatschitsch die Beschwerte an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht. Der Vorsitzende verliest die Einladung des Genossenschafts-Verbandstages und erjucht die Gemeinde-

räthe, sich an den Versammlungen zahlreich zu beteiligen, da hiebei Beschlüsse betreffend die für die Gemeinde so wichtige Armengefeßgebung gefasst werden. An Stelle des verewigten Herrn Doctor Boklaun wird in den Sparcasseausschuß mit Acclamation Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich von Jabornegg gewählt. Als Mitglieder der Landtagswahlcomission werden die Herrn Dr. Schurbi und Dr. Kowatschitsch gewählt. In Sachen des Schlachthausbaues berichtet Herr O. Dr. Sajowiz. Es wird dem Landesausschuße mitgetheilt, daß die Verhandlungen über den Platz, den nöthigen Flächenraum und den Kaufpreis für den Bauplatz im Zuge seien. Nach einer Mittheilung der Sicherheitswache war die Düngergrube des Herrn Doctor Sernec oft tagelang offen, so daß in der Nachbarschaft sich ein unerträglicher Gestank bemerkbar machte. Das Stadtamt hat Herrn Dr. Sernec aufgetragen, für die nöthige Reinlichkeit Sorge zu tragen, widrigenfalls ihm die fernere Benützung der Grube aus sanitären Gründen untersagt würde. Dagegen hatte Herr Dr. Sernec einen Recurs eingebracht, worin er behauptete, daß die gerügten Uebelstände nicht bestehen. Einvernommene Vertrauensmänner haben jedoch die Angaben der Sicherheitswache bestätigt, weshalb der Recurs des Herrn Dr. Sernec über Antrag des Berichterstatters Herrn Dr. Kowatschitsch abgewiesen wird. Der freiwilligen Feuerwehr Cilli wird über Antrag des Berichterstatters Herrn Carl Traun ein Beitrag von 200 fl. für die Feier ihres fünfundwanzigjährigen Bestandes bewilligt. In der Angelegenheit der Särgelieferung (Referent Herr O. Bobisut) wird Herr Wratschko verpflichtet, Säрге von heimischen Tischlern zu beziehen, wenn sie von diesen selbst angefertigt werden und die Preise dem vom Gemeinderathe für die Todtenbestattung aufgestellten Tarife entsprechen. In der Angelegenheit der Grabstellengebühren wird dem Landesausschuße ein Nachtragsbericht vorgelegt. In diesem Nachtragsberichte wird der Nachweis über das Investitions-capital von 31.000 fl. erbracht, ein Friedhofsplan vorgelegt und Mittheilungen über die Berechtigung des Tarifes gemacht. — Weiters macht Herr Bobisut Mittheilung, daß in der Angelegenheit der an der östlichen Seite des Friedhofs errichteten Arkadenbauten, welche der Friedhofsanlage widersprechen, auf den 9. September eine Baucomission angeordnet worden sei. Herr Bobisut fragt den Vorsitzenden, ob es ihm bekannt sei, daß diese Bauten ohne Verständigung des Gemeinderathes und des Stadtbauamtes aufgeführt worden seien und ob er die berechtigten Interessen der Stadtgemeinde als Eigenthümerin des Friedhofes zu wahren gedenke. Herr Bürgermeister Stiger beantwortet sofort die Interpellation und verliest den auf diese Angelegenheit bezughabenden Schriftenwechsel zwischen der Bezirkshauptmannschaft und dem Stadtamt. Daraus ergibt sich, daß in einem Falle die Gemeinde Luchern, ohne die vorgeschriebene Comission anzuordnen, die Baubewilligung erteilt habe, in zwei anderen Fällen jedoch ein Gesuch um Baubewilligung gar nicht eingebracht worden war. Nach dem Antrage der Friedhofcomission wird

dem fait accompli überraschen, vielleicht bald . . . Man wird ja sehen.“

Herr Edward besann sich vergeblich auf den möglichen Gegenstand von Sir Alfreds Kandidatur. Man ist sehr blind für die Herzensangelegenheiten seines Vaters, wenn man selbst verliebt ist.

#### IV.

Um die nämliche Zeit saßen die beiden Damen oben in ihrem Salon. Es sei verrathen, daß die Mama eine russische Cigarette rauchte. Dorothy war noch nicht recht zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen — bloß das war ihr klar, daß eine ungeheure Klust ihr ganzes früheres Leben von ihrer Zukunft trennte.

„Mein liebes Kind, Du warst so heiter, und bist jetzt so müde — ich wollte so gerne noch mit Dir sprechen.“

Die schöne Witwe setzte sich auf einen niederen Divan neben die Tochter.

„Sag, liebes Kind, war ich vielleicht eine böse Stiefmutter?“

Ein Kuß war die Antwort. Oh, Frau Stiefmutter, ob du auch das so recht würdigen kannst, wenn eine Miß Dorothy Dich umschlingt?

„Mein liebes Kind, Du sollst meine Vertraute bleiben, wenn auch eine große Aenderung sich in meinem Leben vollzieht; Du wirst immer mein liebes Töchterchen bleiben, bis ich einem stärkeren Ansprüche weichen muß.“

„Eine Aenderung, Mama?“

„Ja, Dorothy, ich will einem braven Manne die Hand reichen — so wollte es auch Dein lieber guter Papa!“

„Aber Mama, diese Ueberraschung!“

Die stolze schwarze Dame umarmte sie zärtlich.

„Heute Abend habe ich mich entschlossen, Ja zu sagen — ich wurde vor zwei Tagen gefragt.“

„Heute Abend . . .“

Dorotheys Herz stand still. Jetzt war ihr klar, daß frevler Spott mit ihr getrieben worden. Daher die Szene auf der Schloßterrasse, wie sie schon glaubte . . . Daher der Handkuß . . . Oh, Männer-tücke . . .

Aber wiederum bewährte sich die Klasse. Mit blutiger Lippe, aber freudestrahlender Stirn rief sie: „Mama, sei glücklich, sei glücklich!“ Sie fiel der Stiefmutter um den Hals und floh dann aus dem Zimmer.

#### V.

Ja, Miß Dorothy, aber man bleibt ein Weib, trotz allem Muth, und sei der größer als des stolzeften Kriegers Tapferkeit. Kaum hatte sie die Thüre hinter sich verschlossen, um in ihr eigenes Zimmer hinüber zu treten, da wurde ihr vor den Augen schwarz, und sie wäre zu Boden gestürzt, wenn nicht Sir Alfred, der zufällig vorüberging, sie aufgefangen hätte. Maßlos erstaunt schaute er auf die schöne Bürde in seinen Armen. In der Verlegenheit um guten Rath that er das, was jeder Kavalier gethan hätte — was schon der Prinz im

Märchen that, er küßte Dorothy auf den Mund. In diesem Moment bog Edward, der noch einen Augenblick nach dem Vater im Rauchzimmer geblieben war, um die Ecke. Wie vom Donnerkeil getroffen blieb er stehen, fuhr zurück hinter einen Pilaster und nagte an seinem Schnurrbarte. Der schmeckte gut, das war der einzige klare Gedanke, dessen er zuerst mächtig war.

Bald genug aber mußte er, daß alles verloren war. Also das war die Brautwahl des Vaters. Welch entseßliche Situation! Verliebt in die eigene Stiefmutter! — ach, wie liebte er Dorothy, das wurde ihm erst jetzt klar, wo Alles verloren war!

„Oh, Du blinder Thor! Mich behandelst sie heute Abend noch mit kühler Ironie, und gegen Papa war sie immer so lieb, so lieb! Und diese Umarmung — sie war ja ganz weg!“

Und wirklich muß der Unparteiische zugestehen, daß die soeben überraschte Szene bei oberflächlicher Betrachtung wohl geeignet war, zu mißverständlicher Auffassung Anlaß zu geben.

De facto hatte der Kuß Dorothy ins Leben gerufen, sie war mit leichtem Grusse und Dank in ihr Zimmer geeilt, und Sir Alfred hatte sich mit einem „Oh, diese Weiber!“ in sein Schlafgemach zurückgezogen.

#### VI.

Das stand fest: er durfte sie nie wiedersehen. Und auch dem Vater wagte er nicht zu begegnen, bis Zeit, Zeit verstrichen wäre. Edward warf hastig

der Vertreter der Stadtgemeinde bei der Baucommission am 9. September den Standpunkt der Gemeinde in der Richtung geltend machen, daß die Arkadenbauten als dem Stile des Friedhofes zuwiderlaufend abgetragen werden müssen. In einer diese Angelegenheit betreffenden Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft wird eine „strengere Aufsicht“ auf dem Friedhofe gefordert, weil es den Anschein habe, als ob dort jeder thun könne, was er wolle und sich auch schon „Gerüchte“ (!) verbreitet hätten, daß am Friedhofe ohne ämtliche Bewilligung Exhumierungen vorgenommen werden. Herr Gemeinderath Bobisut erklärt, daß dies ganz unrichtig sei und weist den Vorwurf der Bezirkshauptmannschaft wegen der Exhumierungen mit aller Entschiedenheit zurück. Das Stadtmagistrat wird der k. k. Bezirkshauptmannschaft die entsprechende Antwort und Aufklärung geben. — Herr Majdič, der sich für die Mauthgebühren abgefunden hat, wird eröffnet, daß nur die Fuhrer mit seinen Wagen und Fuhrleuten gebührenfrei sind. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

**Genossenschaftsverbandstag.** Dieser wird, wie wir berichteten, in Cilli am 6., 7. und 8. September abgehalten. Die freie Versammlung entfällt, da die anderen Versammlungen die Tagesordnung ganz in Anspruch nehmen. Gewerbetreibende erscheint vollzählig!

**A. k. Staatsobergymnasium.** Am hiesigen Obergymnasium, mit welchem ein Vorbereitungscurs in Verbindung steht, findet die Schüleraufnahme für das Schuljahr 1896/97 in folgender Ordnung statt: a) Am 15. September erfolgt von 8 bis 12 Uhr die Einschreibung der neu eintretenden Schüler. Die Aufnahmsprüfungen für die erste Classe beginnen am 16. Septembaer um 8 Uhr. b) Am 16. September haben sich um 8 Uhr diejenigen Schüler zu melden, denen eine Nachtrags- oder Wiederholungsprüfung bewilligt worden ist. c) Am 17. September erfolgt von 3 bis 5 Uhr die Wiederaufnahme der bisherigen Schüler der Anstalt. Verspätete Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Alles Nähere über die Schüleraufnahme enthält die Kundmachung des letzten Programms.

**Obstaustellung.** Am 10., 11. und 12. October veranstaltet die Filiale Cilli der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft im Saale des Gasthofes zum Mohren eine Obstausstellung, wobei in erster Linie der bäuerlichen Bevölkerung, die heuer durch Elementarschäden so viel gelitten hat, gedacht ist. Der Centralausschuß hat für Preise den Betrag von 500 Kronen zur Verfügung gestellt; die Bezirksvertretung Cilli hat 60 Kronen, die Gemeinde Cilli 40 Kronen dem gleichen Zwecke zugewendet. Die Geldpreise sind für Obstzüchter aus dem politischen Bezirke Cilli bestimmt. Für Auswärtige kommen Ehrendiplome zur Vertheilung. Ausgestellt werden: Äpfel, Birnen, Steinobst, Weintrauben, Geräthe und Maschinen für Obst- und Weinbau, Obstbäume und Rebenveredlungen auf amerikanischen Unterlagen. Die Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung werden bei den Gemeindeämtern und den Filialvorstehern der Land-

wirtschaftsgesellschaft mittels der aufliegenden Anmeldebogen bis längstens 1. October zu machen sein. Platzmiete ist keine zu entrichten, weshalb den Ausstellern außer der Zusendung keinerlei Kosten erwachsen. Das ausgestellte Obst wird bei Schluss der Ausstellung im Feilbietungswege veräußert.

**Zur 25jährigen Bestandesfeier unserer Feuerwehr.** Wir stellen mit großer Befriedigung fest, daß die Stimmung für den uns erwartenden Festtag in allen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt eine gesteigerte Theilnahme verräth. Täglich laufen mit den Posten zahlreiche Anmeldungen der Festtheilnehmer ein und das Festcomité ist bestrebt, seiner schwierigen Aufgabe Rechnung zu tragen. Hierbei findet es seitens mehrerer liebenswürdiger Damen, sowie des löblichen Gemeinderathes und unserer Mitbürger das freundlichste Entgegenkommen. Das Programm ist nach uns zugemerkter Mittheilung folgendes: Am 12. September 8 Uhr abends Fackelzug. Hierauf gesellige Zusammenkunft. Am 13. September 6 Uhr früh Weckruf, halb 10 Uhr vormittags Empfang der Gäste am Bahnhofe, halb 11 Uhr vormittags Einzug in die Stadt. Der Einzug erfolgt durch die Bahnhofgasse, über den Hauptplatz durch die Herrngasse über den Kaiser-Josefsplatz zum Rathhause. Hier findet die offizielle Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister statt. Nach derselben wird der Festzug durch die Rathhausgasse und Grazergasse bis zum Hotel „Löwen“ fortgesetzt, worauf die Auflösung des Zuges erfolgt. 2 Uhr nachmittags Schul- und Schauübung der Cillier Feuerwehr. Zusammenkunft im Hofe des Rathhauses. Halb 4 Uhr bis halb 5 Uhr nachmittags Platzmusik vor dem Rathhause. Halb 5 bis 7 Uhr abends: Besichtigung der Stadt und der Sehenswürdigkeiten derselben. 7 Uhr abends Festschneipe mit Musik und Gesang der Feuerwehrgesellschaften in den Casino-Localitäten. Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß zur Festschneipe alle Feuerwehrfreunde und Gönner höflichst eingeladen sind. Bemerkenswerth ist, daß von Seite der Südbahn-Direction die Decorierung der Bahnhofhalle in liebenswürdiger Weise zugesagt und von der Stadtgemeinde Cilli die Beflaggung der Stadt angeregt worden ist, wodurch sich die schöne Feier bedeutend festlicher gestalten wird.

**Manöver.** Die 55. Brigade ist heute Samstag früh von Cilli abgezogen. In den Vormittagsstunden ist die 56. Brigade (27. und 47. Infanterie-Regiment und das 7. Divisionsartillerie-Regiment) hier eingetroffen und hat die bisherigen Quartiere der abgezogenen Brigade bezogen.

**Militärconcerte.** Einen seltenen Genuß ausgezeichneten Militärmusik brachte uns das 1. Concert der k. u. k. 47. Capelle unter der persönlichen Leitung des Herrn Capellmeisters R. v. Benczur. Meister Benczur ist ein Künstler und versteht es glänzend ideale Auffassung in Form und Vortrag seinen ausgezeichneten Musikern beizubringen, so daß jede Nummer zu wahren Beifallstürmen hinreißt. Unter den 10 Vortragsnummern seien besonders gedacht: Schwur und Waffenweihe, Fantasie aus „Cavalleria“ (Meister Benczur's eigene Zusammenstellung) und als glänzendste Nummer des

geendet hätte, wenn nicht wieder einmal das Weib sich geltend gemacht hätte. Sie warf sich zu seinen Füßen und rief: „Oh Edward, ich muß sterben, wenn Du mich verläßt!“

Soweit es auf Herrn Edward ankam, durfte Miß Dorothy am Leben bleiben.

In Karlsruhe stiegen sie aus, um mit dem ersten Frühzuge heimzufahren. Hand in Hand stiegen sie die Schloßhöhe hinan — nicht auf dem Fahrwege, sondern über den Waldpfad, den steilen, auf dem man ungefähr alle fünf Minuten halten muß, um Athem zu schöpfen.

Der Portier war an frühe Spaziergänger gewöhnt, und eine Doppelkrone entthob ihn der Nothwendigkeit, aus etwaigen Indizien überflüssige Theorien aufzubauen. Die beiden Flüchtlinge erreichten ihre Zimmer, ohne von ihren beziehentlichen Eltern bemerkt zu werden.

Am Frühstückstische stellten Sir Alfred und die fröhliche Witwe sich ihren Kindern als Verlobte vor. Die Kinder erklärten Contre und thaten dasselbe. Sir Alfred und Madame waren nicht ganz so erstaunt, als man annehmen könnte. Sie würden aber schöne Augen gemacht haben, wenn sie geahnt hätten, wie die Erklärung der Jungen zustande kam.

Und hintendrein fiel Herrn Edward ein, daß die Sache wieder als typische Romanszene vorgegangen war: Flucht, Verlobnis im Eisenbahnwagen. Aber es war zu spät, um die Angelegenheit anders zu ordnen.

Abends „Das Liebesmahl der Apostel“ von R. Wagner. Möge es uns bald vergönnt sein, diese ausgezeichnete Capelle abermals zu hören. Donnerstags und Freitag concertirten ebenfalls durch starken Besuch und Beifall ausgezeichnet: die k. u. k. Capellen Nr. 87 und 97 im Waldhause, Hotel Löwen und Hotel Mohren.

**Concerte.** Heute Samstag und morgen Sonntag finden im Waldhause Militärconcerte der Capelle des 47. Infanterie-Regimentes unter der Leitung des Capellmeisters R. v. Benczur statt. Eintritt 25 kr.

**Gesangsunterricht.** Fräulein Fanny Tschampa hat mit der Ertheilung höheren Gesangsunterrichtes bereits begonnen.

**Plan.** Am 6. September findet in dem Saallocalitäten Höfler ein Lieder-Abend des Fräulein Caroline Wogrinz unter gefälliger Mitwirkung des Quartetts der Sängerriege in Mann und ihres Chorleiters Herrn Johann Ornik mit sehr gewählten Programme statt. Die Begleitung am Clavier hat in liebenswürdigster Weise Herr Carl Martinal übernommen. Cercle-Sitze per 50 kr., Parterre-Sitze per 30 kr. Anfang 1/2 8 Uhr Abends.

## Vermischtes.

**Von Heinrich Roe.** Ein Freund des dieser Tage in Bozen gestorbenen Reiseschriftstellers Dr. Heinrich August Roe erzählt in der Presse ein Geschichtchen aus den Tagen, da Roe seinen schriftstellerischen Beruf entdeckte: Roe hatte in jungen Jahren, noch als Student an der Münchener Hochschule, mit seinem ältesten schriftstellerischen Auftreten einen Welterfolg. Es war in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, als in der kaiserlichen Druckerei in Paris ein ganz merkwürdiges Werk herausgegeben wurde. Ein französischer Missionar, Pater Domenech, hatte in Canada ein Buch entdeckt, das eine sonderbare Bilderschrift enthielt, allerlei naive, mitunter auch ganz unflätige Zeichnungen, mit einer dem Missionar ganz unverständlichen Schrift. Er hielt es für ein indianisches Werk, brachte es nach Paris und fand in der Kaiserin Eugenie eine rege Beschützerin, auf deren Weisung dieses Unikum aus der Literatur der Rothhäute auf Staatskosten sehr kostspielig nachgebildet und an alle Bibliotheken versendet wurde. Die Pariser Journale machten für Pater Domenech und seine Entdeckung gewaltige Reclame und diese wurde in Europa und Amerika gläubig nachgedruckt. Was es mit solchen Schenkungen an die Bibliotheken schon steht, blieb auch dieses Buch anfangs unbekannt. Roe fand einmal das Collog, das er besuchte, langweilig, schlich sich daraus fort in die Bibliothek der Universität und stieß zufällig auf das Buch mit den vermeintlichen indianischen Hieroglyphen. Er blätterte darin und schlug auf einmal eine so überlaute Lache auf, daß alle Leute aus dem Lesesaal zu ihm gerannt kamen, weil sie meinten, er sei verrückt geworden. Er zeigte nun die Wunder. Die Schrift war deutsch, aber kindlich unbeholfen und unorthographisch, und die Bilder waren von jener Art, wie die des kleinen Moriz in den „Fliegenden.“ Der gute Pater Domenech hatte das Schmierbuch eines deutschen Colonistenbuben für ein indianisches Nachwerk gehalten. Heinrich Roe aber setzte sich nun hin und schrieb über seine Entdeckung sein erstes „Feuilleton“, schickte es an die „Augsburger Postzeitung“ und diese druckte es sofort ab. Es machte nun die Runde durch alle größeren Zeitungen und erregte begreiflicher Weise die allergrößte schadenfrohe Heiterkeit. In Paris ließ man von dem Buche alle Exemplare einstampfen, deren man habhaft werden konnte, und es gehört jetzt zu den größten Seltenheiten auf dem Markte der Sammler.

**50.000 Gulden gefunden und — verloren.** Der Bauer Franz Obenaus aus Bruck fand gelegentlich eines Besuches bei seiner Tante in Wien in einem Bilde, das sie ihm zur Reinigung übergab, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Holzdeckel einen größeren Geldbetrag in Papiernoten, und zwar, wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 50.000 fl. Man vermuthet, daß das Geld während der Kriegsunruhen im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Bilde versteckt worden war. Es handelte sich nun darum, wem das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Bild gehöre ihr, sie habe es nur „aus Platzmangel bis auf Widerruf“ ihrer Schwester überlassen. Franz Obenaus, der Finder des verborgenen Schatzes, verlangte seinerseits mindestens den gesetzlichen zehnpromcentigen Finderlohn, der ihm auch mit Einwilligung der

einige Zeilen auf ein Papier, die dem Vater mittheilen sollten, daß er sich im letzten Momente noch daran erinnere, daß sein alter Schulfreund Henley morgen durch Baden-Baden reise, und daß er mit dem Nachtzuge dorthin fahre. Er ließ den Zettel beim Portier zurück, schritt rasch zur Stadt hinab, trank im ersten besten Gasthof eine ganze Flasche Champagner leer und erreichte dann mit knapper Noth noch den Schnellzug, der nach dem Süden fuhr.

Und Miß Dorothy hatte einen leichten Ueberwurf umgethan, um ebenfalls die Stadt mit dem bösen, bösen Schlosse zu verlassen. Ihre Flucht vollzog sich ohne Hinterlassung einer Nachricht und ohne Sekt. Dafür war sie auch ein Weib.

Der Zug setzte sich in Bewegung, und Edward lehnte sich mit jener Art von Verzweiflung, die durch eine Flasche Cordon Bleu eben noch erträglich gemacht wird, in die Kissen zurück, als ihn ein halbersticktes Schluchzen darauf aufmerksam machte, daß die Abtheilung noch einen zweiten Insassen barg. Er schaute sich um und eine Frau, die in der Ecke zusammengesunken saß und ihr Antlitz in einem Spigentuche barg. Ach, er brauchte das Gesicht nicht erst zu sehen!

„Dorothy!“

„Edward!“

„Und Ihr Bräutigam?“

„Und Ihre Braut?“

Sie sahen einander an, ohne ihre gegenseitige Lage zu begreifen. Wer weiß, ob Alles noch gut

beiden Schwestern ausbezahlt wurde. Die Letzteren selbst processierten lange um das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Theilung der Summe, und zwar zu gleichen Theilen. Es zeigte sich aber, daß man sich um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen, die erst nach geschlossenem Vertrage das Geld in eine Wechselstube trugen, erfuhren hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahre später den Werth von 50.000 fl. gehabt hatte, daß aber die Papiernoten heute gar nichts mehr werth seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Enttäuschung der beiden Frauen, welche durch den Process schon sehr viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überdies dem Franz Obenaus den Finderlohn von 5000 fl. in gültigem Gelde ausbezahlt und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem werthlosen Funde keinen Finderlohn gebe. Der Neffe verweigerte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwestern haben nun gegen ihn einen Civilproceß angestrengt.

„Er kommt, er kommt!“ So lautet, wie man den „M. N. N.“ aus Paris schreibt, die Ueberschrift eines Artikels des Wochenblattes „Le Liberaire“, der sich mit dem Besuch des Caren beschäftigt. Darin wird ausgeführt, Frankreich sei nur noch ein Narrenhaus, wo die „Vaterlandslosen“ allein noch den Kopf oben behalten, indem sie den Kundgebungen fern bleiben. Der Gast, den zu feiern man sich ansieht, vereinigt in seiner Person Thron und Altar, Monarchie und Kirche, Tyrannie und Glauben, Gewalt und Dogma, alles, was die Republikaner von 1792 in Verfall erklärt, was die Revolutionäre von 1793 enthauptet haben. Und nun sollten Republikaner diese Gottheit verehren, während ein Mann, wie Krapotkin, aus Frankreich verbannt ist! Welche verbrecherische Thorheit!

**Ein Triumph der Maschine.** Vor einigen Wochen ist in Amerika seitens einer großen Fabrik, die kürzlich mit den neuesten erforderlichen Maschinen versehen wurde, eine Probe für die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen gemacht worden, welche wahrhaft staunenswerthe Resultate ergeben und auch für weitere Kreise Interesse hat. Es handelt sich um die Zündhölzfabrik der Diamond Match und Comp. in Baberton, Ohio, B. St. U. Diese Fabrik stellte nämlich, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, an dem Probetage 1,779,264 Schachteln Streichhölzer her. Da nun in jeder Schachtel 100 Zündhölzer enthalten sind, so belief sich die Gesamtzahl der produzierten Zündhölzer an jenem Tage auf 177,926,400 Stück. Die Fabrik konnte also so viel Zündhölzer produziren, daß auf jeden der siebzig Millionen Bewohner der Vereinigten Staaten nahezu drei Zündhölzer pro Tag entfallen. Die ganze Arbeit wird von automatischen Maschinen versehen, die in der Welt nicht ihresgleichen haben. Bei den 13 continuirlich arbeitenden Maschinen die benützt wurden, dienten 340 Arbeiter zur Verrichtung der nöthigen Handgriffe. Die Leistung dieser Maschinen tritt dann besonders hervor, wenn man in Betracht zieht, daß die größte Zündhölzfabrik Endlands mit 8000 Arbeitern nicht soviel Zündhölzer pro Tag erzeugen kann, als die Fabrik in Baberton mit nur 340 Arbeitern.

**Die Electricität als Mittel zum Blutstillen.** Das Feld der Electricität scheint thatsächlich unbegrenzt zu sein, jeden Tag fast erobert sie sich neue Gebiete. So ist jetzt der Engländer Dr. Lawson Tait durch fortgesetzte Versuche auch dahin gelangt, den elektrischen Strom als Mittel zum Blutstillen bei chirurgischen Operationen verwenden zu können. Zu diesem Zwecke schaltet Dr. Lawson, wie wir einer Mittheilung des Patentbureau J. Fischer in Wien entnehmen, einen dem Strom als Leiter dienenden Platindraht in die Schenkel einer Stahlpincette ein. Der Draht ist mit einer Lage von gebranntem Pfeifenton als Isoliermittel umgeben. Ein Strom von entsprechender Spannung wird durch den Draht geleitet, die Ader oder offene Stelle mittelst der Pincette gefaßt und zusammengedrückt. Hierdurch werden die Gefäßwände und Gewebe durch das gerinnende Blut in einigen Sekunden derart aneinander geleimt, daß ein Hineinbrechen von Blut vollkommen ausgeschlossen ist. Eine Ligatur ist, wie man sieht, in diesem Falle nicht mehr nöthig und der Chirurg jederzeit in der Lage, eine Blutung momentan zu stillen.

**Interessante Daten aus dem englischen Patentamt.** Seit langer Zeit, nämlich seit dem Jahre 1875 weist die Anzahl der Patent-Gesuche zum ersten Male gegen das Vorjahr keine Steiger-

ung, sondern eine Abnahme auf, es sind nämlich im Jahre 1895 um 321 Patentgesuche weniger eingelaufen. Von 25065 eingelaufenen Patent-Gesuchen wurde nur auf die Hälfte ein Privilegium erteilt. Interessant ist auch die Thatsache, daß nach einer Mittheilung des Patentbureau Fischer in Wien 23 Percent der Gesuche von Frauen herühren. Also auch auf diesem Felde fängt die Frau an, sich zu bethätigen. Der englische Staatschah bezieht aus dem Patentamt eine ziemlich bedeutende Einnahme, nachdem einer Ausgabe von kaum 1 Mill. Gulden eine Einnahme von über 2 Mill. Gulden gegenüber steht.

„Schiller's Räuber“ sind jetzt als Roman erschienen. Das Nachwerk, von einem gewissen Gustav Lange verbrochen, ist reich an unfreiwilliger Komik. Von der kraftstrogenden Darstellung des Schillerdramas ist ein kläglicher Abhub übrig geblieben, zu dem Herr Lange noch, wie die „Frei. Ztg.“ zu erzählen weiß, einige Sätze von unübertriffener Naivetät aus Eigenem hinzugethan hat. Man höre z. B., was er aus dem Auftritt in der Waldschenke gemacht hat: „Schwarz,“ nicht Schwarz, wie Schiller fälschlich schreibt, hat Karl Moor den Unglücksbrief gebracht, der nun folgende Wirkung ausübt: „Mit den Armen wüthend in der Lust herumfuchtelnd, trat Karl mitten unter die Männer und seine Stimme klang dumpf wie ferner Donner. „Menschen — Menschen, falsche, heuchlerische Krokodilstrut! Von mancher Bosheit habe ich schon gehört, aber wenn Blutliebe zur Verrätherin, Vaterliebe zur Megäre wird, dann kann das sanfteste Lamm zum reißendsten Tiger werden. Ich habe ihn so unaussprechlich geliebt, so liebt kein Sohn wieder! Ich hätte mein Leben für ihn gegeben, und jetzt stößt er mich kalten Herzens von sich, trotz meiner rührenden Bitte, um einiger tollen Streiche willen.“ Da flüstert ihm Spiegelberg (übrigens nach Lange eine Seele von Mensch), das Wort von der Räuberbande ins Ohr und Karl folgt diesem Rathe mit dem üblichen Schwur von der Treue bis in den Tod. „Wir sind zufrieden, riefen wiederum die jungen Männer und einige warfen jubelnd die Hüte in die Höhe, während andere mit den Degen klirrten, wahrlich ein Augenblick der Begeisterung, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre!“ Das ist so eine Probe der packenden Langenschen Darstellung, die aber durch die Verballhornung des Inhalts der „Räuber“ noch übertrumpft wird. Der Bastard Hermann ist zu einem Herrn v. Feldmann geworden, der gegen einen Pump von 1000 Dukaten dem bösen Franz bei seinen Schandthaten hilft und dem alten Moor (Reichsgrafen von Mooringen) die Geschichte vom Tode Karls erzählt. Zwar spielt nach der Behauptung Langes die Erzählung im 17. Jahrhundert, aber Herr v. Feldmann läßt sich dadurch nicht abhalten, Karl den siegreichen Fahnen Friedrich II. folgen zu lassen. Eine ganz neue Scene führt uns der Bearbeiter in der großen Schlacht zwischen Räubern und Soldaten vor. Man erfährt dabei sogar, daß einige der Letzteren unverfälschten böhmischen Dialect sprechen. Der Schluß bringt Jedem, der bisher nur das Schiller'sche Drama kannte, eine vollkommene Ueberraschung. Franz, der Satan, schießt, man weiß nicht recht warum, zuerst den guten Daniel todt und vergiftet sich dann selbst, wobei er in der Eile die Papierhülle mitverschluckt. Vorher beichtet er dem Schloßcaplan Moser, der dann feierlichst dem im Triumph einziehenden alten Moor sammt seinem Sohn Karl den priesterlichen Segen erteilt. Nun müßte Karlchen eigentlich noch als Räuber bestraft werden, aber der weisliche Pastor rät ihm, lieber die Gnade des Kaisers anzurufen. Das thut er denn vernünftiger Weise auch und der Herrscher verzeiht umgehend das halbe Duzend Morde, so daß die Hochzeit mit Amalie glücklich von Statten gehen kann. Lange schildert das am Schluß in folgender hinreißender Weise: „Was Caplan Moser als einzige Rettung für Carl Moor bezeichnet, ging in Erfüllung. Als der Junker von seiner Reise nach Wien zurückkehrte, war er im Besitz eines vollen Gnadenlasses des Kaisers und Moser konnte ihm bald darauf auch den Ablass des heiligen Vaters überreichen. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses übergab der alte Reichsgraf jedem der Männer, die die Gefährten seines Sohnes während einer sturmbewegten Zeit gewesen, 1000 Dukaten und ermöglichte ihnen auch nach anderer Richtung hin, eine geachtete Lebensstellung wieder einzunehmen. — In aller Stille war Franz von Moor in die Familiengruft, an der Stelle, wo er scheinbar seinen Vater zur Ruhe gebettet hatte, beigeseht worden und aufrichtige Gebete für sein Seelenheil folgten ihm nach. Daniel, der ein Opfer treuer

Pflichterfüllung geworden, wurde gleichfalls in der Familiengruft beigeseht und eine ehrende Gedächtnistafel schmückte seine Gruft. Bereits wenige Monate später vollzog sich abermals geräuschlos ein feierlicher Act in der Schloßcapelle — Carl und Amalia wurden vor dem Altar des Herrn durch Caplan Moser mit einander für immer für dieses Leben verbunden.“

## In Cilli angekommene Fremde.

Frl. Wegg Ottilie, Geheimrathstochter aus Innsbruck. Neuwirth F., Privat aus Laibach. Kabel Josef, Hopsenhändler aus Delz. Käfer Eduard, Fleischer aus Marburg. Baumgartner Josef, Johann und Julius, Private aus Graz. Hirschfeld Daniel, Privat aus Fünfkirchen. Schafschky Alois, Verkehrs-Ingenieur i. R. aus Wien. Siringner Anton, Pomologe aus Handlshof-Kilb. Zorkony Nathan, Privat mit Gemahlin aus Wien. Jalbloudil Louise, Private aus Baden. Zechner Friedrich, f. l. Oberberggrath aus Wien. Wolf Karl, f. l. Sectionsrath mit Frau und 2 Kindern aus Wien. Weiselt Franz, f. l. Rechnungsrath aus Triest. Wirtinger Georg, f. u. l. General-Auditor aus Wien. Wahle Josef, Kaufmann aus Passau. Wischin Victor, Kaufmann sammt Gemahlin aus Wien. Ulrich Julie und Henriette, Lehrerinnen aus Wien. Thum R., Privat aus Fiume. Trupp Josef, Montanbeamter mit Frau und 2 Söhnen aus Tokob. Stockert Louise, Hausbesitzergattin mit Tochter aus Graz. Schwalbe May, Kaufmann aus Paris. Schwab Clementine, Private aus Graz. Schwiz Jul. von Schwizhossen, f. l. Hauptmann mit Gemahlin aus Laibach. Schweiger Eduard, Componist aus Graz. Schlegel Eduard, Hofbeschlagslehrer sammt Frau aus Laibach. Schmid Franz R. v., f. l. Rittmeister mit Gemahlin aus Wien; Schulz Karl, Holzhändler aus Ugram. Schmidt Fanni, Kaufmannsgattin aus Gratwein. Schimaczek Karoline, Private aus Gratwein. Slopezynski Joh., Apotheker mit Familie aus Triest. Sotichnig Conrad, Versicherung-Inspector aus Graz. Slavek Dr. Alfred, f. l. Hochschulpfessor aus Prag. Rosina Dr. F., Advocat aus Luttenberg. Roner Victor, Baron, Privat aus Triest. Peter Eduard, Fabrikant in Wien. Pra-protnik Franz, Mar.-Verw.-Official i. R. sammt Gemahlin aus Pola. Paiztelji Johann, kgl. ung. Staatsbeamter aus Budapest. Peterson Julius, Stadtrath aus Breslau. Pilarka Richard, f. l. Gerichtsadjunkt aus Jägerndorf. Pirner Victor, f. l. Statth.-Ober-Ingenieur aus Graz. Alberti Emil Graf, Privat mit Schwägerin aus Triest. Noelte Laura, Marine-Beamtensgattin aus Pola. Müller Josef, Privat aus Graz. Manfoc Milka, Privat aus Triest. Miesl Anton, f. l. Bergbauleute aus Udria. May R., Professor, aus Tetschen. Löbl Ignaz, f. u. l. Milit.-Ob.-Intendant aus Hall. Krippel Josef, Ober-Controllor der Südbahn mit Frau und Tochter aus Gr.-Kanciza. Kreuzer Leopold, Professor aus Budapest. Karplus Hans, Lieutenant d. R. aus Wien. Knopper M., f. l. Finanzwach-Obercommissär d. R. aus Graz. Kraft Dr. Karl, Advocat aus Wien. Kurz H., Privat aus Graz. Kurz Karl, Ord. aus Graz. Kolben Heinrich, Beamter aus Wien. Kraus Dr. Victor v., Professor aus Wien. Niederhofer Karlmann P., Professor aus Wien. Jamiczky Gyula, Unterrichter aus Budapest. Ilz Hedwig, Bankbeamtensgattin mit 3 Kindern und Bonne aus Wien. Jonke Franz, Private aus Graz. Jamnik Johann, Private aus Laibach. Jenko Anna, f. l. Ober-Geometers-Gattin mit Tochter aus Pettau. Zeitelles Adalb., f. l. Beamter aus Graz. Hirt Th., f. l. Marine-Com.-Adjunkt sammt Frau und Sohn aus Pola. Holzappel Marie von, Bauinspectorsgattin sammt Tochter aus Wien. Hallada Wilhelm, f. l. Ingenieur d. R. aus Graz. Goczky Rudolf, Professor aus Budapest. Putay Stefan von, Corvetten-Capitän mit Gemahlin und Sohn aus Pola. Hartl Franz, Magistratsbeamter aus Wien. Fassel Jakob, Ingenieur aus Pola. Fitz Felix, Disponent aus Graz. Fritsch Friedrich, Privat mit Gemahlin aus Budapest. Schemann Christ., Gymnasialprofessor aus Kaiserslautern. Descovich Alois Ritter v. Oltra, f. u. l. Oberst mit Gemahlin und Sohn aus Montignano. Doppelmayr Aug., f. l. Cassa-official mit Gemahlin aus Graz. Giotta J. von, Gutsbesitzer aus Fiume. Bed Ferd., f. u. l. Oberverwalter aus Göding. Grüller Buffa Gräfin, Privat mit Tochter aus Triest. Bürger Dr. Oskar, aus Wien. Babich Mar., Deconom aus Bozega. Reichsritter C. von, f. u. l. Major aus Graz. Bernau Gustav, stud. med. aus Prag. Bedler E., Privat mit Tochter und Gouvernante aus Triest. Beyfuß Rosalie, Hoteliersgattin mit 2 Kindern aus Wien. Benko & Boinik Joo Baron, f. l. Fregatten-Capitän aus Pola. Albrecht Wilhelm, Eisenbahnbeamter sammt Frau aus Wien. Achter Karl, Lehrer aus Wien. Adler Ludwig, Reisender aus Wien. Albori Arthur, Privat aus Triest.

### Gingefendet.

## Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage; Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht weggewaschen wird und bricht) brennt langsam fort (momentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Harzstoff erstickt und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur reinen Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der reinen Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken **G. Henneberg** t. u. l. Hofl. Zürich versenden gern Muster von ihren reinen Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und stenerfrei in die Wohnung.

R. F. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

# CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offert billigt die altrenommierte Fabrik

## Dr. Adlersflügel,

Wien, I., Franz-Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine

Christliche Firma.

409-86



## J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Conrart.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

## Drahtanlagen!

welche das Beste und Praktischste für Hopfenbau sind, werden gut und billig hergestellt von der Firma **Carl Grimm & Cie.** in **Oberklee** bei **Saaz** (Böhmen).

Man wolle sich gefälligst brieflich an die Firma wenden, welche die genauesten Auskünfte und Preisconrart mit Abbildung gratis und franco ein-sendet.

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

## Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und **fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.**

ZJ 6570  
6687.

## Kundmachung.

Zu Folge Gemeindebeschlusses ddo. 21. August 1896 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass Baubewilligungen für Baustellen, für welche eine Baulinie noch nicht festgestellt ist, nicht erteilt werden können, bevor nicht der neue Stadtregulierungs- und Nivellierungsplan fertiggestellt und rechtskräftig geworden ist; die Feststellung der Baulinie von Fall zu Fall wird in Hin-kunft für unstatthaft erklärt. —

Gegen diese Entscheidung steht im Beschwerdefalle der Recurs an den hohen steierm. Landesauschuss durch 14 Tage offen.

Stadtamt Cilli, am 28. Aug. 1896

Der Bürgermeister.

801-78

## Koststudenten

aus besserem Hause werden in gute Verpflegung und strenge Aufsicht genommen.

Auskünfte ab 1. September Ring-strasse Nr. 11, II. Stock, Thür Nr. 9.

## Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirchplatz 4, I. Stock. Dasselbst ist auch ein Stall mit Remise und ein Gasthauslokal zu haben. — Auskunft dortselbst.

**100 bis 300 Gulden monatlich** können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse**, Wien.

## Ein möbliertes Zimmer,

gassenseitig, ist vom 1. October zu vergeben **780-72 Grazerstrasse Nr. 15.**

## Im I. Dienstmädchen-Unterkunftshause

**Wien X, Sennfeldergasse 8** erhalten Dienstmädchen jeder Kategorie unentgeltlich Dienstplätze, anständige, gute Unterkunft u. Verpflegung gegen **40 kr. täglich.**

## Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp.** Budapest. Gegründet 1874.



Die Beachtung dieses **Korkbrand-Zeichens**, sowie der **rothen Adler-Etiquette** wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

## Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

Waldheim's Ausgabe des offiziellen **Coursbuches, September**, mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustriertem Führer an den Eisenbahnen und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. — Preis 50 kr., per Post 60 kr.

Erste Preise aller von der Firma beschieden Ausstellungen.

## Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Construction, eleganter Ausgestaltung und von schönem, gefungvollem Ton liefert

**Al. Hugo Lhota** in Königgrätz, Böhmen.

Büro: **WIEN III.** Salfingergasse Nr. 31. Preislisten gratis und franco. Verkauf auch auf Raten. Export nach allen Ländern.

**Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“.** Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlokaltäten und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksame Bedienung.



**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee** ist als Zusatz zum Bohnenkaffee das **einzig gesunde Kaffegetränk!** Ueberall zu haben. **Vorsicht!** Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man auf die Originalpakete mit dem Namen **Kathreiner**

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen aus der Apotheke des **B. FRAGNER IN PRAG** ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

**Warnung!** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: **Apotheke des B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“** Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse. Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich. Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

## Michael Altziebler

**Thonwaren-Erzeuger in Cilli** empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen**

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

## Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 4. September 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.70
„ „ Silber	101.80
Oesterr. Goldrente	128.35
„ Kronenrente 4%	101.20
Ungarische Goldrente 4%	122.30
„ Kronenrente 4%	99.60
Oest.-ung. Bant-Aktien	9.51
Creditactien	374.—
London vista	119.60
Deutsche Reichsbantnoten für 100 Mark d. R.-B.	58.60
20 Mark-Stücke	11.73
20 Frank-Stücke	9.52 1/2
Italienische Bantnoten	44.30
Hand-Dufaten	5.64

## Ein wahrer Schatz

Er alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

## Lüchtige COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereines Oesterr. Handelsangestellter. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

## Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevorsteher **Fr. Plangger** in Mühldorf bei Innsbruck seinen **innigsten Dank** für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genantem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist. Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

**A. Wimberger in Wien.**

**Illustrirte Oktav-Hefte** von **UEBER LAND UND MEER.**

Vielseitigste, bilderreichste **deutsche illustrierte Monatschrift** mit Kunstbeilagen in vielfarbigen Holzschnitt und Textillustrationen in Aquatintdruck. Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark. Abonnements in allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Früher liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

## Ob er Wort hält? (9. Fortsetzung)

Novelle von M. Friedrichstein.

„Ich bitte, dich, Gerdt,“ polterte Saffen, ärgerlicher, als nötig war, heraus, „mache deine faden Witz über andere Damen! Ich dulde es nicht, daß Fräulein von Lettwitz in dieser Weise von dir verunglimpft wird!“

Gerdt stieß einen leisen Pfiff zwischen den Zähnen hervor, lehnte sich im Sessel zurück und sah den Freund mit weit geöffneten, erstaunten Augen an, bevor er sagte:

„Saffen! Ich bin dein ältester, bewährtester Freund und darf mir deshalb wohl etwas mehr herausnehmen, als andere Leute.“ „Nun?“ fragte der Angeredete mit peinvollem Gesichtsausdruck. „Vündig denn: wie stehst du mit deiner Schwägerin Adelheit?“

„Wie meinst du das?“ erwiderte Saffen.

„In Bezug auf das vertraute Gespräch, welches wir bald nach dem Tode deiner seligen Frau miteinander hatten. Wirfst du dein gegebenes Wort niemals einlösen?“

„Ich gab mein Wort nicht, sondern nur ein bejahendes Zeichen.“

„Welches aber doch jedenfalls als gegebenes Wort aufgefaßt wurde!“

„Gerdt! Warum quälst du mich damit?“ rief der Staatsanwalt.

„Weil ich dir ein „Halt!“ zurufen möchte, solange es noch Zeit ist!“

Es entstand eine Pause des Schweigens, welche von den beiden Herren durch Hervorstößen heftiger Rauchwolken ausgefüllt wurde. Endlich legte der Staatsanwalt seine schlank wohlgeformte Rechte auf die auf dem Tische ruhende Hand seines Freundes und sagte:

„Gerdt, antworte mir ehrlich, so, als sprächest du zu einem Bruder: — Hälst du mich für verpflichtet, in der Angelegenheit, die du kennst, ein nicht ausgesprochenes Wort halten zu müssen? Selbst auf die Gefahr hin und in der Ueberzeugung, mein ganzes übriges Lebensglück daran scheitern zu sehen?“ Der Freund blickte dem Freunde theilnahmsvoll in die

klugen, von der Brille beschatteten Augen, ehe er langsam und mit Nachdruck sagte:

„Saffen, du weißt so gut, wie ich: gefehlich würdest du nicht verpflichtet sein; aber du bist es moralisch, und die Umgehung dieser Pflicht würde sich rächen, früher oder später! Das glaube mir! So, und nicht anders muß ich dem Freunde, und selbst, wenn es mein Bruder wäre, antworten!“ Der Staatsanwalt preßte die Hand gegen die Stirn. „Soll ich denn ewig dazu verdammt sein, einer Weiberlaune mein Lebensglück zu opfern!“ murmelte er.

Der Assessor erhob sich und rüstete sich zum Fortgehen. „Willst du nicht erst mit uns Thee trinken. Gerdt?“ fragte der Hausherr.

„Danke! Ich habe noch eine notwendige Arbeit zu beenden! Ein andermal! Lebe wohl!“

„Komm bald wieder, Gerdt!“ bat der Staatsanwalt und streckte ihm die Hand hin.

„Es sei, alter Junge! Auf Wiedersehen!“

Draußen vor dem Gartengitter nahm der Assessor den Hut ab, gab seinen kahlen Schädel den Abendlüften preis und blickte nochmals nach dem Hause zurück.

„Er liebt sie!“ flüsterte er aufseufzend. „Armer Freund! — Wie kann er, mit dem Wilde der eben erschlossenen Rose im Herzen, jemals glücklich werden an der Seite der entblätterten Aster! — Armer Saffen!“

Gerdt hatte seinem Freunde gegenüber die notwendige Arbeit nur vorgeschützt, um gehen zu können. In Wahrheit war es seine Absicht gewesen, zu bleiben; aber er wäre nicht imstande gewesen, in seiner, durch den Freund heraufbeschworenen Gemütsverfassung mit den Damen zu scherzen. Der stets heiter erscheinende, witzelnde Assessor besaß im Grunde ein tiefstes Gemüt, welches er sorgfältig zu bemänteln bestrebt war, und es amüsierte ihn weiblich, das man ihn nach oberflächlicher Beurteilung für einen flatterhaften, leichtlebigen Menschen hielt. Und diese Stunde hatte dazu beigetragen, sein Gemüt für alle Zeit noch ernster zu stimmen. Nie würde er es ja verrathen dürfen, daß ein so leicht entzündbares Herz sich zu einer tiefen, wahr-

haften Neigung hatte hinreißen lassen, denn der Name welcher unauslöschlich in dies flatterhaft erscheinende Herz eingegraben war, hieß — Sabine! Auch der Staatsanwalt ließ sich zum Thee entschuldigen. Er hatte nach dem Fortgang seines Freundes unbeweglich in starrer Ruhe auf seinem Platz verharret. Seine Gedanken weilten an dem Sterbebette seiner Gattin. Er marterte sein Hirn mit der Vorstellung, ob er auf ihren letzten Wunsch, daß er ihre Schwester heiraten solle, in Wahrheit ein zustimmendes Zeichen gegeben habe, oder nicht. Aber alle Sophistereien konnten ihm über die nackte Thatsache nicht hinweghelfen. Es war geschehen! Adelheit! — Nein, er konnte sie nicht lieben! Seit wann ihm dies so schrecklich klar geworden war, er wußte es nicht. Aber eins fühlte er mit sieghafter Gewalt: daß ein anderes, jugendschönes Wesen von seinem Herzen Besitz genommen und unausrottbar darin Wurzel geschlagen hatte, zu tief, um es noch wieder zu verdrängen, und dieses Wesen hieß: — Sabine!

Einige Zeit später herrschte in der Villa Saffen jene Unruhe, welche den Vorbereitungen einer allgemeinen Abreise voranzugehen pflegt, denn der Staatsanwalt hatte nichts Geringeres vor, als mit Mann und Maus eine Reise zur goldenen Hochzeit von Verwandten anzutreten. Auch die Erzieherin mußte, Lissy's wegen, mitreisen. Alle freuten sich der Abwechslung. Nur Frau van der Meer sträubte sich energisch gegen diese geräuschvolle Unbequemlichkeit, wie sie es nannte, und wußte es durchzusetzen, daß sie in ihren vier Wänden bleiben durfte. Lissy dagegen war voller Jubel und trat die erste Reise ihres jungen Lebens mit desto größerer Freudigkeit an. Hinaus gieng es ja in die lachende, sonnige Welt, Weltfreuden entgegen! Und die Hoffnungen auf frohe Tage wurden in reichem Maße erfüllt. Auf-führungen, lebende Bilder, Tanz, Partien und Rauffahrten ließen die schöne Zeit nur zu bald verstreichen, und als alle pomphaften Feste, welche bei reichen Großgrundbesitzern in breiten Verhältnissen stattfanden, verwechselt waren, trat ein großer Theil der Gäste die Rückreise, welche über Braunschweig führte, gemeinsam an.

In dieser ehrwürdigen Stadt wurde von den Reisenden beschlossen, den schönen Dom und die Fürstengruft zu besichtigen. Fräulein Adelheit fand kein Gefallen an den Kunstschätzen und alten Kirchen; deshalb blieb sie zu Hause im Hotel, und Lissy, welche noch zu jung für dergleichen war, mußte bei ihr zurückbleiben. Sabine hatte schon befürchtet, daß sie verhindert sein würde, an der Besichtigung des Domes theilzunehmen, und sie trug doch brennendes Verlangen, dieses alt-ehrwürdige Bauwerk kennen zu lernen. Durch Fräulein Adelheit's Gleichgültigkeit an dergleichen ward sie der

Sorge überhoben. So begab sich eine Gesellschaft von Damen und Herren, und unter diesen auch Herr Saffen und Sabine, in den Vormittagsstunden auf den Weg zum Dom.

Aus der Pförtnerwohnung, welche dem Dom gegenüber lag, rief man den Führer herbei; es war ein kleines, schwächtiges Männchen mit glatt gescheitelten, weißen Haaren.

Sabine hatte ein Notizbuch mitgenommen, um die hervorragendsten Gegenstände im Dom und wichtige Zahlen darin zu vermerken.

Mächtig war der Eindruck des imposanten Bauwerks auf die Besucher. Der säulengetragene Plafond, die mit zum Theil echten alten Glasmalereien versehenen Fenster und die großartigen Wandmalereien wirkten überwältigend. Kaum vermochte das Auge soviel Pracht aufzunehmen. Sabine bewunderte soeben den prachtvollen, eigenartigen Kronleuchter, welcher dem zu Hildesheim nachgebildet sein sollte, als die Stimme des Führers sie zur Aufmerksamkeit gemahnte.

„Der Dom ist erbaut im zwölften Jahrhundert, 1172, von Heinrich dem Löwen,“ erklärte er. „Derselbe ruht mit seiner Gemahlin Mathilde vor dem Altar in der Gruft, über welcher sie in Stein gehauen liegen. Der Altar selbst ist aus orientalischem Muschelmarmor, den Heinrich der Löwe aus Palästina mitbrachte.“

Das eifrige Nachschreiben der jungen Erzieherin wurde lächelnd bemerkt und veranlaßte Sabine, ihre Notizen fernerhin so verstohlen wie möglich anzubringen.

Den siebenarmigen Leuchter fand sie sehr interessant, aber den größten Alterthum: einem erstaunlich häßlichen Christus, welcher in einem großen Schrank aufbewahrt wurde, konnte sie keinen Geschmack abgewinnen. Derselbe, weit über Lebensgröße und aus Eichenholz geschnitten, hing an einem kolossalen Kreuz von Eichenholz; er sollte aus dem siebenten Jahrhundert stammen, aus einer alten, hundertjährigen Kirche, welche vor der Erbauung des Domes an seiner Stelle gestanden hatte. Das Trinkhorn, welches Heinrich der Löwe an einer Kette trug, wurde ebenfalls gleich einem Heiligthum aufbewahrt.

Nachdem noch das wunderschöne Denkmal von Ludwig Rudolf von Braunschweig und seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Dertlingen, bewundert worden, schloß der Führer die Fürstengruft für die Gesellschaft auf. Achtundfünfzig Fürsten waren in derselben beigeseht. Ein leichter Schauer erfaßte die Eintretenden an diesem Ort, an welchem die Vergänglichkeit der Herrschergrößen in großem Maßstabe vor Augen geführt wurde. Die Grabstätte des zuletzt verstorbenen Herzogs von Braunschweig war mit vielen kostbaren Kränzen bedeckt. Eine Gasflamme erleuchtete den Raum, in welchem Sarkophag an Sarkophag nebeneinander gereiht standen, deren In-

schriften zu entziffern für Sabine von größtem Interesse war.

Nachdem der Führer der Reisegesellschaft die Namen der in den Särgen Ruhenden genannt hatte, machte er sie noch auf eine geheime Thür aufmerksam, welche einen verdeckten Gang erschloß, der zur Burg Dankwarderode geführt haben sollte und ebenfalls Heinrich dem Löwen zugeschrieben wurde.

Bei dieser Gelegenheit erkannte Sabine, ganz im Hintergrund, im tiefsten Dunkel der Gruft, wohin kaum ein Schimmer des Gaslichtes drang, noch zwei Särge nebeneinander, uralt und fast verwittert.

Es reizte sie, zu wissen, wieviel Jahrhunderte dieselben der Zeit und Vergänglichkeit getrotzt hatten: sie kauerte sich nieder, um die Jahreszahl daran zu erkennen.

In demselben Augenblick wurde das Gaslicht ausgelöscht, und bevor sie begriff, was geschah, hörte sie, daß die Thür der Gruft zugeschlossen wurde und sie allein darin zurückgeblieben war. Im ersten Augenblick hemmte der Schreck ihr jede Bewegung; dann versuchte sie zu rufen, aber die Stimme versagte ihr den Dienst. Darauf bemühte sie sich, den Weg zur Thür im Dunkeln zu finden, jedoch es gelang ihr in der Aufregung nicht, zwischen den Särgen und Sarkophagen hindurch zu kommen. Deutlich konnte sie wahrnehmen, wie die Schritte der Fortgehenden durch die Kirche hallten. Derjenige, welcher ihre Abwesenheit wohl zuerst bemerkt haben würde: Herr von Sassen, fehlte; denn er hatte schon vor der Besichtigung des Grabgewölbes den Dom mit einem Herrn verlassen, um das uralte Rathaus aufzusuchen, und wer von den anderen Herrschaften kümmerte sich um die fremde Erzieherin!

Sabine wurde von einer namenlosen Angst erfaßt. Nochmals versuchte sie, sich den Weg bis zur Thür zu bahnen. Bald stieß ihr Fuß an einen Sarg; sie strauchelte und fiel mit den Händen darauf; bald blieb ihr graues Reisefleid an einem verdorrten Kranz hängen und rief ein unheimliches Geräusch hervor. Es schien etwas über den Erdboden zu huschen, Gewürm, welches sich im Dunkeln hervorwagte. Immer aufgeregter wurde die Eingeschlossene, inmitten der stummen, aber unheimlichen Umgebung; sie hörte Geflüster, wo doch alles schwieg; es schien ihr, als bewege sich etwas und komme auf sie zu, wo doch die tiefste Grabesruhe herrschte. Mit gewaltiger Anstrengung drang sie bis zur Thür vor, welche sie endlich mit hervorbrechendem Angstschweiß erreichte. Sie klopfte an die schwere Eichenfüllung, aber dies Geräusch brachte in dem dumpfen Raum einen so sonderbaren Wiederhall hervor, daß sie, von Entsetzen gepackt, ohnmächtig zusammenbrach, von aller lebenden Welt abgeschnitten, in der schauerlichsten Gesellschaft — von Todten!

Als Herr von Sassen ins Hotel zurückkehrte, war Lilly's erste Frage:

„Papa, wo ist denn Fräulein von Lettow geblieben?“

Verwundert fragte er zurück:

„Ist sie denn nicht mit der übrigen Gesellschaft heimgekehrt?“

„Nein!“ entgegnete Fräulein Adelheit, aufmerksam werdend, mit spitzem Ton. „Die anderen Besucher des Domes sind schon längst zurückgekehrt, aber das Fräulein nicht. Ich glaubte, sie wäre mit dir auf weitere Entdeckungstreifen gegangen!“

Der Staatsanwalt überhörte ihre letzten Worte und eilte hinaus, um nach eifrigen Erkundigungen zu erfahren, daß niemand über den Verbleib der jungen Dame Auskunft geben konnte.

In höchster Bestürzung eilte er darauf dem Dome wieder zu.

Erregt klopfte er an die Thür des Kastellans.

„Ich bitte Sie, mir den Dom noch einmal aufzuschließen!“ gebot er dem erschreckt Herbeieilenden. „Es muß unbedingt eine junge Dame darin zurückgeblieben sein!“

„Aber wie wäre das möglich?“ entgegnete der alte Mann und lüftete sein Käppchen. „Ich habe mich, bevor ich zuschloß, genau davon überzeugt, daß alle Besucher hinausgegangen waren!“

„Erinnern Sie sich vielleicht, ob ein schlankes, schönes junges Mädchen im grauen Reisefleid mit hinausgieng?“

Der Kastellan zuckte lächelnd die Achseln.

„Das kann ich nicht sagen,“ antwortete er. „Unser-eins sieht soviel Leute, daß die einzelnen Personen einem nicht erinnerlich bleiben, und über die Jahre, nach jungen, schönen Mädchen zu schauen, bin ich hinaus!“

„Nun, bitte, dann lassen Sie uns eine Durchsuchung des Gebäudes vornehmen. Ich weiß wirklich nicht, wo die Dame sonst geblieben sein könnte!“

„Dazu bin ich gern bereit!“ sagte der Pförtner und griff nach seinem großen Schlüsselbund, und beide Herren eilten über die Straße dem Dome zu.

Die schwere Pforte bewegte sich langsam in den Angeln und eröffnete den Suchenden das Gotteshaus. Der weite, majestätische Raum wurde von Anfang bis zu Ende durchforscht.

Herrn von Sassen's Aufregung wuchs von Minute zu Minute. Die Schritte der den Dom Durchsuchenden hallten durch den weiten, leeren Raum. Endlich fragte der Staatsanwalt:

„Wie mir erinnerlich ist, führten Sie die Herrschaften auch in die Fürstengruft! Sollte die junge Dame darin — ? Um Gottes willen, schließen Sie auf! Es wäre ja geradezu entsetzlich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Glaube und Liebe.

Erde, voll von Lebenswonne,  
Sprich, was wäre dein Geschick,  
Schlößt ihr Weltenaug' die Sonne  
Mit dem schaffensfrohen Blick? —  
Menschheit, was müßt' aus dir werden,  
Schwänden Glaub' und Lieb' auf Erden!

## Salzgurken.

Halbgewachsene Gurken werden in frisches Wasser über Nacht gelegt und mit einem Luche abgetrocknet; dann werden sie in Fäßchen oder feineren Häfen, deren Boden mit Traubenlaub bedeckt ist, schichtenweise eingelegt. Jede Lage wird mit ganzem Pfeffer, Dill, Fenchel, einigen Lorbeerblättern und Esdragonblättern bestreut; dann gießt man kaltes Salzwasser, das nicht schärfer sein darf als eine stark gesalzene Suppe, mit dem vierten Theil Weinessig vermischt, darauf, bis sie vollkommen davon bedeckt sind, und bewahrt sie wie die Essiggurken auf. Die Gurken müssen oft geschüttelt werden, damit der Salzlad frisch bleibt.

## Gebäck.

Sehr leicht und schnell wird ein äußerst wohlriechendes Kaffee- oder Theegebäck auf folgende Weise hergestellt: Wir lassen beim Bäcker länglichen Zwiebad nur auf einer Seite rösten, bestreichen die ungeröstete Seite mit frischer, guter Butter, oder tauchen sie in geschmolzene und streuen dann eine dicke Lage Zucker und Zimmt, sowie grob gewiegte halb bittere, halb süße Mandeln darauf. So werden sie im Bratosen bei mäßiger Hitze in wenigen Minuten goldbraun gebacken. Dieses sehr beliebte Gebäck hat noch den besonderen Vorzug, daß es sich, in Blechboxen verwahrt, mehrere Tage lang sehr gut frisch erhält und vorzüglich schmeckt.

**Buchstaben auf Äpfeln und Birnen** entstehen durch folgende höchst einfache, aber hübsche Spielerei: das A oder B, oder was man will, wird aus dünnem Papier ausgeschnitten und auf die Sonnenseite der Frucht mit Gummi arabicum geklebt. Markenpapier hiezu ganz gut geeignet. Nach der Reife der Frucht nimmt man den aufgeklebten Buchstaben oder Namen weg und die Schrift steht da.

**Vertilgung der Ratten.** Als ein vortreffliches Mittel zur Vertilgung der Ratten wird von vielen Naturkundigen die in den Apotheken erhältliche Hundsz-

junge beschrieben, ein an unbebauten Stellen (Schutthaufen, Steinbrüchen usw.) wachsendes Kraut von mauſeartigem Geruche.

## Dachziegel aus Papier.

In Spanien stellt man Dachziegel und Platten zur Eindeckung von Dächern und zum Belegen von Fußböden aus einer Papiermasse her. Die Dachziegel aus Papiermasse werden durch Pressen in die gehörige Form gebracht und mit Wasserglas getränkt, wodurch sie eine große Widerstandsfähigkeit erhalten und namentlich gegen Witterungseinflüsse unempfindlich werden. Außerdem werden diese Dachziegel verschiedenartig geformt und gefärbt, so daß durch sie eine gemusterte Dachfläche hergestellt werden kann. Solche papierene Dachziegel sind leichter als ein anderes Dachbedeckungsmaterial und wäre ihre Verwendung in manchen Fällen in Erwägung zu ziehen, zumal sich dieselben auch billiger stellen als die anderen Dachbedeckungsmaterialien.

## Kaiser Alexander I. und der

**Kutscher.** Der Kaiser, welcher sich gewöhnlich sehr einfach kleidete, machte eines Tages, in einem grauen Officiersmantel gehüllt, allein einen Spaziergang in den Straßen St. Petersburgs, als es heftig zu regnen begann; er setzte sich in ein Mietsfuhrwerk und ließ sich nach dem Winterpalast fahren. Die Schildwache vor dem Senatsgebäude, bei welcher er vorüberfuhr, erkannte den Kaiser dennoch, trotz der unscheinbaren Kleidung, und rief die Mannschaft ins Gewehr. Der Kutscher sah sich nach allen Seiten um und fragte endlich: „Wo reitet er denn?“ — „Wer?“ fragte Alexander. — „I nun der Kaiser!“ — „Gieb mir acht, Du wirst ihn bald sehen,“ erwiderte der Monarch. Beim Winterpalast angelangt, stieg er aus, und da er vergeblich nach Geld in seinen Taschen suchte, befahl er dem Kutscher, zu halten, bis er seinen Lohn herabsenden werde. — „Oho,“ sagte jedoch der Kutscher, der schon üble Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht zu haben schien, „so geht es nicht; wenn ihr kein Geld habt, so laßt nur so lange Euren Mantel hier.“ — Alexander that es, trat in seinen Palast und schickte gleich darauf einen Bedienten mit 25 Rubeln hinunter, um dafür von dem Kutscher den Mantel einzulösen und ihm zu sagen, daß er den Kaiser selbst

gefahren hätte. — „Hm,“ sprach der biedere Koffelenter, „wenn ich das gemußt hätte, so würde ich ihn ohne Pfand fortgelassen haben, der Kaiser ist ein ehrlicher Mann.“

## Feine Zurechtweisung.

Als König Heinrich IV. von Frankreich in Paris mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen zusammentraf, fragte er den Letzteren; „Ihr Deutschen thut wohl daran, zu uns zu kommen, um feine Sitten und Sprache zu lernen?“ — Der Landgraf erwiderte trocken: „Bescheidenheit, Sire!“

## Ein Schlauberger.

Der kleine Karl wird auf die Post geschickt mit der Weisung, für die übergebenen zehn Kreuzer einen Brief zu frankiren und diesen dann in den Kasten zu stecken. Nach einer Weile kommt Karl zurück, hält hoch erfreut die zehn Kreuzer in der Hand und sagt: „Papa, ich habe aufgepaßt, wie der Postsecretär nicht hingesehen hat, und dann den Brief unfrankirt in den Kasten gesteckt.“

## Vom Kasernenhof.

Hauptmann (zu einem außerordentlich viden Recruten): „Was sind Sie in Ihrem Civilverhältniß?“ — Recrut: „Schneider!“ — Hauptmann: „Zeldwebel, notiren Sie 'mal drei Tage Mittelarrest für den Kerl; werde ihm helfen, hier Jagen zu machen.“

## Wahnwitzige Ansprüche.

Schmiedendirector: „... Was, Sie wollen auch Vorkuß haben? Sie sind nun der fünfte! Jetzt braucht nur noch Einer zu kommen, dann ist so ein Thaler hin!“

## Ein praktischer Arzt.

„Ich kann gar nicht begreifen, wie Dr. Stämper zu der großartigen Praxis gekommen ist!“ — „Ja, er versteht's eben! Wenn er zu einem kranken Millionär geholt wird, redet er diesem ein, er hätte sich überarbeitet.“

## Der erste Gedanke.

„Also, Sie wollen meine Tochter heirathen! ... Können Sie denn auch eine Familie ernähren?“ — „Aber, Frau Inspector, wer wird denn gleich immer an's Essen denken?“

## Verunglückter Nachruf.

Pantaleon (am Grabe eines Negers): „Der Verstorbene Liberius besaß alle Tugenden eines Weissen. Er war fleißig und fromm, wohlthätig und tapfer, er war mit einem Wort ein dunkler Ehrenmann!“

## Neue Garantie.

Kunde: „Wird denn das Bild auch ähnlich werden?“ — Photograph: „Ich garantire zwei Jahre für absolute Aehnlichkeit.“

# CHINA-WEIN SERRAVALLO

## mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

252-25

### Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

### Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1897.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**

Engros-Versandhaus von Medicinalwaren.  
Gegründet 1848.



# Gechte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Koupon Metr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter  
fl. 6.— aus besserer  
fl. 7.75 aus feiner  
fl. 9.— aus feinsten  
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter  
Schaf-  
wolle

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenjoden, feine Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als 1888 und 1891 bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Zubeh. in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

# Kundmachung.

In den städtischen Lehranstalten (Knabenschule, Mädchenschule, Mädchen-Fortbildungscurs und Kindergärten) finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1896/97 am 14. und 15. d. Mts., jedesmal von 8—12 Uhr vormittags, statt.

Neu Eintretende haben den Tauf beziehungsweise Geburtschein und, wenn sie schon die Schule besucht haben, auch die letzte Schulaufschrift mitzubringen und sind der betreffenden Schul- oder Kindergarteneitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

In dem öffentlichen Kindergarten kommen die ursprünglichen Lehr- und Spielstunden wieder zur Geltung, und zwar für die Zahlenden von 9—12 Uhr vormittags, für die Nichtzahlenden von 1—4 Uhr nachmittags; ersteren bleibt es jedoch unbenommen, auch die nachmittägigen Stunden zu besuchen.

Stadtschulrath Cilli, am 4. September 1896.

Der Vorsigende:  
**Stiger.**

## Landschaftlicher

# Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.  
Die **Styrlaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.  
Versandt durch die landesch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

In Cilli Depôt bei Traun & Stieger.  
und allen Specerei- und Materialwarenhandlungen.

# Eine Million

Weinreben aus unverseuchtem Gebiete, veredelt auf solonis, riparia portalis, rupestris, monticola, metallica etc. etc., in großer Auswahl der gesuchtesten Kelter- und Tafeltrauben, sowie unveredelte amerikanische Wurzelreben prima offerire pro Herbst 1896, und empfiehlt es sich behufs wünschenswerther Lieferung, mir ihren geschäftigen Bedarf frühzeitig mitzutheilen zu lassen.

Emanuel Mayr, Rebschulobesitzer,  
Marburg a/D., Unterferiarmarkt.

# Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenmühlen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreidemühlen, Wiesenmooseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

## Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei  
in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröste, Hartgussräder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624-84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

Alois Keil's

# Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

### Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.  
Preis einer Dose 60 kr.

### Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
Preis eines Fläschchens 20 kr.

### Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.

stets vorrätig bei:

745-74

**Victor Wogg, Cilli.**

3. 7347.

# Kundmachung.

Die P. T. Hauseigenthümer werden, um eine unnötige Vorladung zur Steuerbehörde anlässlich der Verfassung der Zinsertragsbekenntnisse zu ersparen, aufmerksam gemacht, daß beim Stadtamte über die Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Juli 1896, R.-G.-Bl. Nr. 120, betreffend die Besteuerung der Gebäude nach dem Zinsertrage auf Grund der Bekenntnisse für 2 Jahre die nötigen Aufklärungen ertheilt werden. Dies hat auch auf jene Hauseigenthümer Bezug, welche ihre Zinsertragsbekenntnisse bereits abgegeben haben.

Stadtamt Cilli, am 4. September 1896.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

816

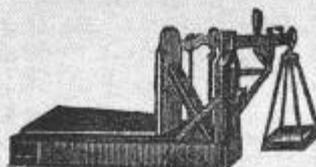
Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weisses Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder grossen Droguerie.

51-7

Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

# Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381-84

226-82

812-74

615-88



# Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,  
788-102 empfiehlt seine

## echten Tiroler Loden

für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Ausführung. Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

## Breblauer Sauerbrunnen,

reinsten altalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammenlegung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Breblauer Brunnen** 55-90  
Verwaltung in Breblau. Post St. Leonhard, Kärnten.

### Die Schafwollwarenfabrik

## Julius Wiesner & Co.

in BRÜNN

ist die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

**Direct aus der Fabrik.** 790

### Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden

## v. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei **J. Grolsch in Brünn.** Cilli: **Fr. Rischlawy, Droguist.**

### Plüss-Stauer-Kitt

das Beste zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:

**Ed. Scolaut, Cilli** 660-91

### Saure Pressäpfel

kauft jedes Quantum zu den höchsten Preisen. **Carl Teppel, Holzhändler in Cilli.** Die Lieferungen beginnen am 25. September und dauern bis Ende October. 775-78



# Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet unübertraffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Cilli:</b> Traun & Stiger.<br>Alois Walland.<br>Victor Wogg.<br>Franz Janesch.<br>Millan Hočevar.<br>Ferd. Pellé.<br>Paul Matič.<br>Anton Ferjen.<br>Friedr. Jakowitsch.<br>L. Leo Hannak.<br>Carl Gela.<br>Franz Zangger.<br>A. Kolenc.<br>Topolak & Pečnik.<br>A. Marek.<br>Franz Rischberg.<br>Francz: Johann Pauer. | <b>Gonobitz:</b> Georg Michay.<br><b>Hochenegg:</b> Frz. Zottl.<br><b>Hrastnik:</b> A. Bauerheim.<br>Consum-Ver.<br>Josef Wouk.<br><b>Laufen:</b> Fr. H. Petek.<br><b>Lichtenwald:</b> A. Fabiani.<br>S. F. Schalk.<br>Ludwig Smole.<br>Zwenkel & Co.<br><b>Montpreis:</b> R. Grossler.<br>Lud. Schescherko.<br>F. Wambrechtsamer.<br><b>Oberburg:</b> Jakob Božic.<br><b>Pölschach:</b> Ferd. Ivanus.<br>A. P. Krautsdorfer.<br>Anton Schwelz. | <b>Prassberg:</b> Leop. Vukič.<br><b>Priskova:</b> And. Suppanz.<br><b>Rann:</b> Franz Mathes.<br><b>Sachsenfeld:</b> A. Globiočnik.<br><b>Sibika:</b> Joh. Zalornik.<br><b>St. Georgen:</b> Fr. Kartin.<br>J. F. Schescherko.<br><b>St. Loenzen:</b> Elias Turin.<br><b>St. Marein:</b> Josef Wagner.<br><b>St. Paul:</b> Robert Zanier.<br><b>Trifail:</b> Consum-Verein.<br>J. M. Kramer.<br>Franz Pollak.<br>Rob. Stenowitz.<br><b>Videm:</b> Joh. Nowak.<br><b>Weitenstein:</b> Ant. Daklin.<br><b>Wöllan:</b> Carl Tischler. |
|--|---|--|

## Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

**General-Depôt:** Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt.



# MARTIN URSCHKO



## Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

740-7

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

### Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

### Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **staunend billig.**

## Haus- u. Realitäten-Verkauf.

Die Erben nach dem verstorbenen Herrn Eduard Candolini in Pölschach, beabsichtigen den sämtlichen Haus- und Grundbesitz entweder im Ganzen oder einzeln zu verkaufen; derselbe besteht aus:

- 1 Wohnhaus, hochparterre 8 Zimmer, Küche, gepflastertem Dachboden, Weinkeller (200 Startin fassend), vom Garten umgeben, unmittelbar an der Bahn gelegen und daneben 1 grosses gemauertes Magazin-gebäude (Front 3 Thore und 6 Fenster) aus welchem bisher sehr grosse Quantitäten Eier und andere Artikel exportiert wurden; ferner 1 ebenerdiges Wohnhaus (3 Zimmer, Küche und 2 Keller) nebst Garten, dann Stallgebäude für 6 Pferde, Wagenremise, Weinpresshaus mit sehr starker Presse; ferner:

- circa 1 1/4 Joch Acker.
- 6 1/4 „ sehr schöne meist dreimähdige Wiesen.
- 11 1/2 „ schön bestockter Wald.
- 2 1/2 „ Obstgarten mit gutem Ertragnis.
- 4 „ prachtvoller Musterweingarten, mit den edelsten Sorten, Biessling, Klevner, Gutedel etc. bepflanzt. Die heurige Weinfeuchung circa 20 Startin von der Presse weg. Anfragen an: **G. Candolini, Graz, Prokopigasse 3.** 779-78

## Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verjüngenden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden u. Teitschen a. E. (Schuhmarkt: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für Garten, roth-weißen Leint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten, Sommerprossen. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth u. Apotheker Gela.

Gut erhaltenes  
**Sattel- und completes Zaumzeug**  
 ferner **Kutschierwagen** (Break) in  
 sehr gutem Zustande billig zu verkaufen.  
 Nähere Auskunft bei 819-74  
**Kapla, Sattlermeister in Cilli.**

## Rundmachung.

Das anlässlich der Militär-Ein-  
 quartierung in der Burgfaserne,  
 städt. Volksschule, Umgebungs-  
 Volksschule, alten Landwehrfaserne  
 und im k. k. Gymnasium benützte  
**Stroh, wird am 7. Sep-  
 tember l. J. im Licitations-  
 wege an Ort und Stelle veräußert.**

Beginn der Licitation um 2  
 Uhr Nachmittags in der k. k.  
 Burgfaserne.

Stadtamt Cilli,  
 6. September 1896.

Der Bürgermeister:  
**Stiger.**

## Einkommen !!!

Berren, (speziell in der Provinz), welche ange-  
 bereite Bekanntheit befügen, erhalten kostenlos  
 den Nachweis einer lucrativen Vertretung, die  
 ohne Capital und Risiko zu führen ist. Gef.  
 Offert. unt. „Einkommen“ Hauptpostl. Wien.  
 808-88

**Gesucht Damen und Herren**  
 für angenehme u. lohnende  
 Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd  
 oder in freier Zeit. Details überall hin  
 franco. Gef. Off. unter Z. 4023 an **Heinr.  
 Eisler, Annonc.-Expd., Frankfurt a. M.**  
 810-74

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör  
 ist mit 15. October und eine Woh-  
 nung mit 1 Zimmer u. Küche per  
 1. November zu vermieten bei der  
**„Grünen Wiese“.** 811-76

**Hotelgold.Löwe, Cilli.**

**Täglich frisch  
 Pilsner**

aus dem Bürgl. Brauhause  
 hochfeines **Dreher-Märzen-Bier,**  
 Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den  
 Gönobitzer Rieden: **Brandner** und  
**Vinarier.** 423a

## Sparheerd

in gutem Zustande zu verkaufen. Näheres  
**Gartengasse Nr. 3.**

## Eine Brückenwage

ist zu verkaufen. Kaufanträge sind bis  
 1. October d. J. zu richten an die 817  
**Sparcasse d. Stadtgemeinde Cilli.**

## Ein Lehrjunge

wird aufgenommen bei  
**J. Warmuth,**  
 Herren- und Damen-Friseur,  
**Cilli.**  
 781-72

**F. Schriegl,**  
 Geflügel-Handlung,  
**Cilli**  
 Strauss'scher Meierhof  
 offeriert den P. T. Herr-  
 schaften, Gastwirthen  
 etc. gemästetes Geflügel. 709-82

## Damenfilzhüte

Herbst- und Wintersaison 1896/97 sind in  
 grösster Auswahl eingelangt bei  
**L. Chiba**  
 Grazerstrasse 14.  
 807-72

**Hopfen!**  
**Hugo Eckert & Co.**  
 Hopfen-Commissions-Geschäft  
 Saaz (Böhmen)  
 empfehlen ihre Dienste behufs commissions-  
 weisen Verkaufes von steirischem Hopfen  
 unter Zusicherung solidester und raschester  
 Bedienung. 792-79

## Gasthaus-Uebernahme

Erlaube mir hiermit den P. T. Bewohnern der Stadt Cilli und  
 Umgebung bekannt zu geben, dass ich das

## Gasthaus zum „Sannwirth“ am Rann

vom Herrn Val. Kováč käuflich erworben habe und daselbst das Gast-  
 gewerbe seit 1. September l. J. selbst betreibe.

Im Ausschank befinden sich die besten Naturweine, sowie stets  
 frisches Märzenbier; auch ist für gute warme und kalte Küche  
 bestens gesorgt. Anlässlich meiner Geschäftsübernahme veranstalte ich  
**Samstag, den 5. September** eine

— **gemüthliche Unterhaltung** —  
 welche bei günstiger Witterung im Garten abgehalten wird.

Die Preise sind äusserst billig. — Ich werde stets trachten meine  
 Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und zeichne mit besonderer  
 Hochachtung

ergebener **Anton Pleterski,**  
 Fleischer und Wirth.

707-72

## Städt. Mädchen-Lyceum in Graz

staatlich subventionierte

### Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocity m. d. österr. Gymnasien u. Realschulen  
 n. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1896, Z. 10.208).

**Einschreibung neuer Schülerinnen** für das Schuljahr 1896/97 am 15. u. 16. September  
 vormittags. — Minimalalter zum Eintritte in die niedersten der 6 Jahrgänge das voll-  
 endete 10. Lebensjahr. — Aufnahmeprüfung am 17. und 18. September. — Schulgeld  
 in 10 Monatsraten à 6 fl. — **Unterricht** in den obligaten Lehrgegenständen (Religions-  
 lehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Ge-  
 schichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Erziehungs-  
 lehre, Zeichnen, Turnen, Singen) **nur vormittags**, in den Handarbeiten und in der Kalli-  
 graphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärtigen Adressen vortrefflicher Kost-  
 orte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. — Weitere Auf-  
 schlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welchen auf Verlangen zusetzt  
 und nach Bedarf auch durch briefliche Mittheilungen ergänzt der

741-72

**Director L. Kristof.**

## Steiermärkische Landes-Bürgerschule Cilli.

Die **Einschreibungen** der Schüler für das  
 Schuljahr 1896/7 werden am 14. u. 15. Sep-  
 tember von 9 bis 12 Uhr vorm., die **Aufnahms-  
 und Wiederholungsprüfungen** am 16. September  
 um 8 Uhr früh stattfinden.

Die **Aufnahmsbedingungen** für die 1. Classe  
 sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.

804-72

**Die Direction.**

Von der hohen k. k. Landeserschulbehörde conc. Privat-

## Musikschulen Kaiser

Wien I., VII. und VIII. Bezirk. — 23. Schuljahr.  
 Frequenz 1895/96: 346 Zöglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande.  
 Unterricht: Gesang (Concert, Oper, Chor, Kirche), Clavier, Piano-Clavier, sämt-  
 liche Streich- und Blasinstrumente, sämtliche theoretisch-musikalisch wissenschaft-  
 lichen Fächer, gemischter Chor und Orchester.

**1 1/2 jähr. Lehrerbildungs-Curse**  
 für Clavier und Gesang (seit 1882 an der Anstalt eingeführt).  
**7monatlicher Vorbereitungscurse zur k. k. Staatsprüfung**  
 für Clavier, Violine, Gesang.

Bisher haben 34 Candidaten die Staatsprüfung, zum Theil „mit Auszeichnung“ ab-  
 gelegt. — Prüfungen, Zeugnisse, öffentliche Concerte und Concurs. — **Für Aus-  
 wärtige Pension.** Prospekte gratis. Statut 20 kr. franco durch die Institut-  
 kasse: VII. Zieglergasse 29.

Unterrichtsbeginn: 17. September. Schüler-Aufnahme: 1. September bis 15. October.  
 800-72 **Die Direction.**

## Pensionat „Mädchenheim“

Graz, Rechbauerstrasse 26 b  
 geistige und häusliche Ausbildung. Pro-  
 specte und Auskünfte daselbst. 774-76

## Zu verkaufen.

Eine ganz neue **Singer-Näh-  
 maschine** ist unter günstigem Zahlungs-  
 bedingungen wegzugeben  
 784-71 **Grazergasse Nr. 17.**

## Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-  
 mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.  
 ist sofort zu vermieten. Auskunft **Rath-  
 hausgasse 19.** 447-a

## Ein Schulmädchen

aus besserem Hause wird in gute  
**Kost und Pflege** bei einer deut-  
 schen Familie **aufgenommen.**

Näheres in der Administration  
 dieses Blattes. 785-72

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**

## Einzel-Verschleiss:

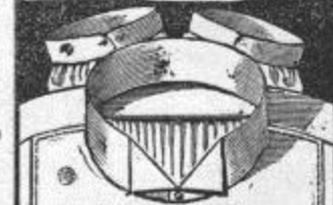
- „Neue Freie Presse“.
- „Neues Wiener Tagblatt“.
- „Ostdeutsche Rundschau“.
- „Deutsche Zeitung“.
- „Grazer Morgenpost“.
- „Wiener Extrablatt“.
- „Oesterr. Volkszeitung“.
- „Deutsche Wacht“.
- „Marburger Zeitung“.
- „Das Interessante Blatt“.
- „Fliegende Blätter“.
- „Meggendorfer Humor. Blätter“.

## Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch Buchhandlung, Cilli.

## Wohnung zu vermieten:

1 Zimmer mit Küche um 7 fl., 1 schönes  
 Zimmer mit oder ohne Möbel. Adresse in  
 der Verwaltung der „Deutschen Wacht“  
 unter Nr. 762 zu erfragen. 762-73

Gegründet 1870.  
**Herren-, Damen- u. Kinder-  
 Wäsche-Erzeugung**  
 en gros und en detail  
**Preis und Ware ohne Concurrnz.**



**Herren-Hemden**  
 weiss, Chiffon, glatte Brust,  
 ohne Kragen, ohne Man-  
 schetten 27 Sorten  
 pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70  
 pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—

**Knaben-Hemden**  
 in 4 Grössen, sonst wie oben  
 pr. Stück fl. 1.—, 1.40  
 pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.

**Herren-Unterhosen,**  
 6 Qualitäten  
 pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40  
 pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen  
 von fl. 1.80 bis 2.20.  
 1 Dtzd. Manschetten  
 von fl. 3.90 bis 4.60.  
 1 Dtzd. Kürass  
 (Vorhemden)  
 von fl. 3.25 bis 5.—

Für tadellosen Schnitt und reellste  
 Bedienung garantiert die Firma  
**C. J. Hamann**  
**Laibach**

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.  
 Officiers-Uniformierungen und der  
 Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-  
 marine. 18-80

**Preis-Courante**  
 in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache  
 werden auf Verlangen franco zugesandt.

# Einladung

zu der

Samstag den 12. September, 8 Uhr abends

im

Hotel „Goldener Löwe“

stattfindenden

## Wähler = Versammlung

der Landtagswähler des Bezirkes Gills,

wobei der Landtags-Wahlwerber Herr

### Moriz Stallner

sich den Wählern vorstellen wird.



Wähler! Erscheinet vollzählig!



Für den Wahlausschuss:

Bürgermeister Stiger.